

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

52 (22.2.1921) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mitt der Wochenschrift
„Die Pyramide“

Badische Morgenpost

Bezugspreis:
In Karlsruhe frei ins Haus
geliefert monatlich 5,50 M.,
in den Ausgabestellen ab-
geholt monatlich 5,10 M.,
auswärts durch unsere
Agenturen bezogen 5,50 M.,
monatlich, durch den Ver-
leger frei ins Haus gebracht
monatlich 5,50 M., Viertel-
jährlich 16,50 M.

Anzeigen:
Die Ogefa. Nonpareil-Beile
oder deren Raum a) lokal
1,40 M., b) auswärts 1,60 M.,
Nettozettel 5.- M.,
erster Stelle 6,50 M.,
Kleinanzeigen nach Tarif.
Anzeigenannahme
bis 12 Uhr mittags,
kleinere Anzeigen spätem
bis 4 Uhr nachmittags.
Verantwortliche Stelle:
Geschäftsstelle Nr. 203,
Karlsruhe, Poststr. 297,
Schriftleitung Nr. 20 u. 504,
Sonderdruck Nr. 277

Verantwortlich für Politik: Martin Solinger; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für den Ausland: Karl Fohs und Hermann Weid; für die Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregelstraße 65/66. Telefonamt Umland 2902. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksaßen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Vorio beigelegt ist.

118. Jahrg. Nr. 52.

Dienstag, den 22. Februar 1921

Erstes Blatt

Arbeitslose und Jugenderziehung

Sinweise und Vorschläge
von Alban Dreisgauer in Karlsruhe.

Täglich sich steigende Arbeitslosigkeit dehnt sich über alle Länder des Kontinents in erschreckendem Umfang aus. Selbst die breite Welle der Atlantik war ihr kein Hindernis. Das feigreiche nordamerikanische Industriezentrum leidet unter der gleichen Krise. Die ursprünglich nationale Not hat internationale Bedeutung gewonnen.

Uns Deutsche interessiert vorerst nur die in ihren Folgen furchtbare Lähmung unserer Arbeitsmarktes. Noch ist kein Zeichen, kein Anzeichen gefunden, das solche krankhafte Erscheinungen unseres gesamten Wirtschaftslebens wirksam bekämpfen könnte. Weder das teilweise gepriefene Prohibitivsystem, noch Schutzzölle oder offene Vertragsgleichberechtigung der Länder scheinen den Kern der Frage getroffen zu haben. Auch diese Maßnahmen machen keinen Anspruch darauf, Alheilmittel gegen die das Gemeinwohl bedrohende Arbeitslosigkeit zu sein. Aber sie wollen versuchen, geheime Ursachen, die zur Arbeitslosigkeit ebenso stark beitragen, wie die vor unseren Augen sich täglich abspielenden äußeren Ursachen wachsend aufzudecken.

Nichterne Beobachtungen, die wir an großen Industriepunkten täglich zur Zeit des Arbeitsbeginns oder Schlußes zu machen Gelegenheit haben, stimmen uns zu ersten Überlegungen. Frühe morgens schlafen lange Arbeiterreihen Tausende Männer und Frauen vom platten Lande in die Städte herein, die seit den Novembertagen 1918 die Kassen der Arbeitslosen in irgendeinem Maße für ihre arbeitslosen Bürger tragen müssen und auf diese unproduktive Weise Millionen veranlassen, für die keine Gegenleistung irgend wie ausfindig zu machen. Die Verhinderung der Städte nimmt unaufhaltsam zu. Wer sich abends nach Schichtwechsel der Fabrikschlus an die hiesigen Bahnhöfe (Hauptbahnhof, Weißbühnen-Mühlburg, Durlach, Albtalbahnhof und den Haltestellen der SpvD-Durmerheimer Nebenbahn) begibt, bekommt erst ein Bild von den gewaltigen Massen der in anderer Stadt arbeitenden auswärtigen Kräfte. Ich kann es mir wohl ersparen, im Einzelnen die Krisen aufzuführen, die hauptsächlich ihre arbeitende Bevölkerung hierher schickten. Die Schalterkassen der Eisenbahnen können darüber genaueren Aufschluß geben, da sie am besten wissen müssen, wieviele Wochenkartenempfänger die nach allen Richtungen auslaufenden Vorort- und Arbeiterzüge benötigen.

Zugegeben sei ohne weiteres, daß eine in den Städten (auch ganz besonders in Karlsruhe) grassierende Wohnungsnot einen erheblichen Teil dieser Arbeiter zwingt, vorübergehend auswärts in umliegenden Ortschaften Wohnung zu nehmen, ohne daß sie auf die bisherige Arbeitsstelle verzichten können. Ferner wird eine gewisse Zahl solcher Personen bei anderen Betrachtungen auszuweisen haben, die ohne selbst Landbesitz zu haben, auf Fabrikstätten angewiesen sind, weil sie, als sogenannte „ungelernte“ Arbeiter ebenfalls keine andere Verdienstmöglichkeit haben. Die Schätzung wird sicherlich hoch gegriffen sein, wenn wir für solche Fälle insgesamt zwei Drittel der auswärtigen Arbeiterkraft in Abrechnung bringen. Alle anderen aber, die den Vorteil des Landbesitzes genießen und trotzdem in den städtischen Betrieben ihren Verdienst suchen, machen sich mitschuldig an dem Elend der Arbeitslosigkeit unserer Industriezentren, machen sich weiterhin dadurch auch besonders mitschuldig an dem Elend der Arbeitslosigkeit unserer Industriezentren, machen sich weiterhin dadurch ganz besonders mitschuldig an der Not des ganzen Volkes, daß sie ihre wertvollen Kräfte der so notwendigen landwirtschaftlichen Beweltung der Felder entziehen.

Unsere Arbeitsstellenvermittlung klagt anwährend über allzu starke undedbare Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern gerade aus solchen Gegenden, aus denen täglich die Scharen von Industriearbeitern nach der Stadt ziehen. Überlegen wir doch, es ist unser badisches Land noch um keine Stufe Besitz gegenüber früheren Zeiten verringert. Die freiwillige Aufteilung großer Flächen hat manchen Landarbeiter in dessen selbständig gemacht und günstige Bodenkonjunktur viele Bauern zur Abstoßung überflüssigen Besitzes veranlaßt. Ähnliche Folgen hätte die durch Seuchen aller Art hervorgerufene Dezimierung unseres Viehstandes. Land, selbendes, anbaufähiges Land ist in Baden soviel vorhanden, daß eine durch Krieg und Krankheiten verminderte ländliche Bevölkerung ihr eigen Brot bebauen könnte. Warum schafft man kein Gesetz, das heute, im Zeichen steigender Arbeitslosigkeit, den genügend begüterten Landbewohner zwingt, seine Scholle zu bebauen, seine Söhne und Töchter dem landwirtschaftlichen Beruf auszuführen? Denn die Anordnungen des Demobilisationskommissars bieten keine genügende Gewähr. Allerlei Körperchaften sind seit 1918 am Werke, in allen Büros und

sonstigen Betrieben die weiblichen Hilfskräfte zwangsweise zu entfernen, wenn der Nachweis erbracht wurde, daß Elternteile genügend Unterhaltsmittel für die Familie beschaffen können. Die landwirtschaftliche Bevölkerung, deren Erlös heute ins Unmögliche gestiegen ist, wurde mit solch drakonischer Maßnahme verschont — zum Nachteil der heute arbeitslosen Massen der Städte.

Es ist nicht wahr, was man in gewissen Blättern so oft und gerne aufgesetzt bekommt, daß unser deutscher Arbeiter nicht mehr arbeiten will, daß unter den Erwerbslosen hauptsächlich Faulenzer und Trübseliger sich herumtrieb! Wer heute von ehrlicher Arbeit leben will, muß arbeiten, hat auch den Willen zur Arbeit — sie wird ihm unmöglich durch die allzu starke Konkurrenz des ländlichen Zugzugs, besonders auch des weiblichen Teiles der Arbeiterkraft. Schämt sich das Volk nicht selbst, das fliegend und hilf-

los die Tatsache ungenügender Landbestellung wegen Mangel an Arbeitskräften ruhig und kritiklos hinnimmt? Andererseits eben diesen ihm so sehr mangelnden Teil in die Fabriken der Städte schickt, um doppelten Verdienst zu haben? — Was könnte heute aus unserem Boden gezogen werden, wenn die betreffenden Kreise ländlicher Bevölkerung ihre Arbeitskräfte aus jenen von Rindbeinen der geschulten eigenen Reserven entnehmen würden? Es ist unnötig, tausendmal Gefagtes hier zu wiederholen. Wir alle kennen die Ursachen, welche viele tüchtige Arbeiter zu heute flehen Fabriklern machten. Wir können diese Ursachen der Landflucht schließlich auch in normalen Zeiten mit stiller Resignation hinnehmen. Heute aber, wo Gefahren aller Art unsern Staatsbau zu zerrüttern drohen, darf die bittere Not uns nicht weich finden, wo es gilt — alles zu retten — oder zu verlieren.

Zwei Dinge sind beschleunigt durchzuführen:

1. Auf Grund eines sich aus der Größe der Anbauflächen u. der Kopfzahl erwerbsfähiger Familienmitglieder ergebenden Vergleichsmaßstabes, müßten alle über der Normallinie liegenden Kräfte aus den Fabriken endgültig auscheiden und landwirtschaftlicher Tätigkeit zugeführt werden.
2. Zwangsweise Uebergabe solch unbestellter, aber anbaufähiger Ländereien an arbeitswillige Landbewohner, deren Vetter durch Umgehung gesetzlicher Anordnungen eine Gefährdung der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung hervorrufen könnten.

(Auf Grund des Artikels 151, Abschnitt II, der Reichsverfassung ist gesetzlicher Zwang im Dienste überragender Forderungen des Gemeinwohls zulässig.)

Beginn der Londoner Konferenz.

Die Vertreter.
(Eigener Drahtbericht.)

London, 21. Febr. (Wolff.) Die Konferenz begann heute vormittag um 11.30 Uhr mit der Sitzung des Obersten Rates in der Downingstreet. Die Hauptteilnehmer sind für Großbritannien Lloyd George und Lord Curzon, für Frankreich Briand, Verhelot, Douhet, Doumer, Marichal, Foch, General Beggand, für Italien Graf Sforza, de Martino, de la Foretta, General Marietta und Gatti, für Belgien Japar, für Griechenland Kalogeropoulos, für die Konstantinopeler Regierung Kemal Pascha, Reichs Pascha und Osman Nejami Pascha, für die Regierung von Angola Bekir Jami Bey und General Nazim Pascha.

Die italienische Abordnung ist unter Führung des Grafen Sforza gestern abend hier eingetroffen.

Die Orientkonferenz.
(Eigener Drahtbericht.)

London, 21. Febr. Reuter meldet, daß die offizielle Sitzung mit den griechischen und türkischen Abordnungen wohl nicht vor Mittwoch beginnen werde. Die Vertreter der Regierung von Ankara würden schwerlich vor heute abend in London ankommen und müßten mit den Vertretern der Regierung von Konstantinopel zu irgend einem Abkommen gelangen, bevor sie sich gemeinsam zur Konferenz einfänden.

Irland wird versuchen, vor Eintritt der deutschen Vertreter einige Tage nach Paris zu gehen.

Graf Sforza über die Wiedergutmachungs- und die Orientfrage.
(Eigener Drahtbericht.)

London, 21. Febr. In einer Unterredung mit einem Berichterstatter des Reuterschen Büros erklärte Graf Sforza, in der Reparationsfrage sei er nicht pessimistisch, da in der Politik mit Pessimismus nichts erreicht werden könne, außerdem weil er ganz sicher sei, daß jedermann wisse, daß wenn nicht irgend ein gangbarer Ausweg zu einer glücklichen Lösung der Schwierigkeiten gefunden werde, man einem Sprung ins Dunkle entgegengehe. Eine solche Möglichkeit würde für alle Beteiligten, einschließlich Deutschland, ein furchtbar schlechtes Geschäft sein.

Ueber die türkisch-griechische Konferenz sagte Graf Sforza, er könne auch bezüglich des Friedens im Orient nicht pessimistisch sein, da sowohl das griechische wie das türkische Volk sich nach Frieden sehne. Er sei bereits im vorigen Jahre in Boulogne dafür eingetreten, daß die Regierung von Ankara angehört werde.

Die Einseitigkeit „Times“.
(Eigener Drahtbericht.)

London, 21. Febr. Die Blätter bezeichnen die Londoner Konferenz als die wichtigste seit der Versailles Friedenskonferenz. Das Ziel der Orientpolitik ist der „Times“ zufolge eine Grundfrage für die Aenderung des Vertrags von Sevres zu finden, den Abschluß des Friedens mit der Türkei zu erleichtern und eine Abmilderung der Ansprüche Griechenlands und verkleinerter verbündeter Mächte im nahen und mittleren Osten zu fördern. Das Blatt bezweifelt, daß diese wichtigen Arbeiten im Laufe dieser Woche erledigt werden können. Die „Times“ sagen weiter, die Orientkonferenz und die Reparationskonferenz seien eng miteinander verbunden. In amtlichen Kreisen herrscht die Ansicht, daß die Konferenz zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden könne, da von Anfang an Gewißheit herrsche, daß in allen ost- und westeuropäischen Fragen England und Frankreich entschlossen sind, Hand in Hand zu gehen.

In einem Leitartikel über die Zukunft des Verbandes schreiben die „Times“, die Londoner Konferenz werde den Verband entweder neu festigen oder die Wände zwischen den

Mitgliedern des Verbandes lockern. Wenn der Verband nicht erneut werde, oder wenn man ihn erhalten lasse, dann werde die Konferenz die politischen und finanziellen Unfähigkeiten und den Niedergang von Handel und Industrie nur beschleunigen. Ueber das sorgfältige Nimmals des deutschen Ministers des Auswärtigen brauche man nicht allzu beunruhigt sein, auch nicht über den entschieden festeren Ton Deutschlands.

Eine Botschaft Briands an das englische Volk.
(Eigener Drahtbericht.)

London, 21. Febr. Der französische Ministerpräsident Briand hat laut „Observer“ eine Botschaft an das englische Volk gerichtet. Er erklärt darin, er wolle angesichts der zahlreichen ersten Probleme, die von der neuen interalliierten Konferenz in London in dieser Woche erörtert werden würden, erklären, daß er, während er keine Schwierigkeiten übersehe, doch den Beratungen mit dem größten Vertrauen entgegenstehe. Die letzte Pariser Konferenz habe die Verbündeten in wesentlichen Fragen bereits einander näher gebracht. Niemand könne die wahre Natur der Forderungen Frankreichs mißverstehen. Er wisse, daß hochgeschulte Männer Englands und Frankreichs imperialistische Bestrebungen zurückgewiesen hätten. Nach dem Pariser Abkommen müsse Frankreich jedoch als äußerst verständlich (1) erscheinen. Heute ebenso, wie in schwersten Zeiten des Krieges, bleibe er entschlossen Anhänger der interalliierten Solidarität in politischer, wie auch in wirtschaftlicher Hinsicht. Irland schließt: Wir werden das Ende der Schwierigkeiten des Friedens erreichen, wie wir das Ende der Schwierigkeiten des Krieges gesehen haben, jedoch nur, wenn wir Hand in Hand gehen. Die Union zwischen Frankreich und England ist der Grundpfeiler dieses Systems der Einigkeit.

Der Einseitiger „Times“.
(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 21. Febr. In seinem heutigen Leitartikel sagt der „Times“: Die deutsche Konkurrenz kann nicht mehr gefährlich werden, wenn die Alliierten die hauptsächlichsten Bodenreichümer, mit der Kontrolle über die Kohle begonnen, selbst in Verwaltung nehmen würden. Wenn wir so die Deutschen zwingen würden, ihre Produkte nicht mehr zur systematischen Eroberung der Weltmärkte zu gebrauchen, sondern zur Befriedigung der Reparation, dann würden nicht die Stimmen, sondern die Gläubiger Deutschlands einen Tribut von der deutschen Erzeugung haben. Deutschland würde dann nicht seine Kraft zur Verwirklichung seiner Konkurrenz verwenden können, sondern es müßte fabrikaner, was die Gläubiger verlangen und seine landwirtschaftlichen Produkte vermehren, deren Winderertrag es zum industriellen Export zwingt, damit es außerhalb seine notwendigen Lebensmitteln kaufen könne. Je nach der Politik, die die Alliierten verfolgen, könne also Deutschland herstellen, um die Alliierten zu ruinieren, oder um sie zu bezahlen. Lloyd George befürchtet die erste Möglichkeit. Er habe nicht Unrecht, aber seine Vernunftgründe beweisen einfach, daß man sich so einrichten müsse, daß die zweite Möglichkeit verwirklicht werden könne.

e. Paris, 21. Febr. (Eigener Drahtbericht.)

Die französische Presse verheißt sich die Schwierigkeiten nicht denen Irland auf der Londoner Konferenz sowohl hinsichtlich der Orientfrage als auch Deutschland gegenüber entgegenzutreten müsse. Im „Echo de Paris“ stellt Berlioz fest, daß die englische Regierung in der Ausführung des Friedensvertrages immer noch verhältnismäßig verfahren und unmittelsbare Verhandlungen erwarte. In diesen Verhandlungen erkläre die Regierung von London das beste Mittel, um das englische Volk für Gewaltmaßnahmen zu gewinnen, falls sie später nötig werden sollten. Einige englische Staatsmänner würden noch einsehen, daß diese Ausgleichspolitik die englisch-französische Entente gefährde.

Nach dem „Journal“ ist es unbedingt sicher, daß die Entente in London keine Verhandlungen zulassen werde, wie sie von Deutschland schon in Spa versucht wurden. Der „Matin“ hält es für wahrscheinlich, daß in London eine Lösung aller schwebenden Fragen durchgeführt werden könne. Der „Petit Parisien“ richtet einen Aufruf an die englischen Nationalisten, damit sie Frankreich helfen, Deutschland zur Einhaltung des Friedensvertrages zu bringen.

Frankzösische Angstzustände.
(Eigener Drahtbericht.)

b. Paris, 21. Febr. Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ hat der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten auf einen Antrag Poincarés mit allen Stimmen einen Beschluß gefaßt, der die Erwartung ausdrückt, daß die Regierung in London kein Recht des Versäufes des Vertrages preisgeben werde.

Lloyd Georges Taktik in italienischer Beleuchtung.
(Eigener Drahtbericht.)

b. Rom, 21. Febr. In einem Londoner Brief des „Giornale d'Italia“ heißt es, Lloyd Georges Taktik gehe dahin, von Deutschland eine Erklärung zu erlangen, daß es nicht zu zahlen könnte. Alsdann wird Lloyd George zu Amerika laufen, entweder ihr selbst uns, irgendwie Deutschland zur Zahlung zu veranlassen, oder die Entente kann auch Amerika nicht bezahlen.

In einem Leitartikel über die amerikanische Politik schreibt die „Stampa“, es sei überaus unwahrscheinlich, daß die amerikanisch-deutschen Beziehungen nicht auf die Beziehungen Deutschlands zur Entente einwirken werden. Dies wird der Fall sein, auch wenn man jede voranschreitende feindliche Absicht Amerikas gegen die eine oder andere der Westmächte ausschließen würde. Eine objektive Prüfung dieser Umstände sei nützlicher als das ewige Einbilden der Pariser Vorkämpfe. Die Politik gegen Dr. Simons Reden oder eine Ausschließung von Strafanordnungen gegen Deutschland.

Englands Nachkriegsausgaben.
(Eigener Drahtbericht.)

e. London, 21. Febr. Die im Unterhaus von der Regierung mitgeteilten Zahlen über die gegenwärtigen monatlichen englischen Kriegsausgaben, die noch stets beinahe 5 Millionen Pfund Sterling betragen, haben bei allen Parteien Eindruck gemacht. Die Liberalen sind entschlossen, die Initiative zu ergreifen, um diese Ausgabe sobald wie möglich herabzusetzen. In den Gängen des Unterhauses vertragen Mitglieder der verschiedenen Parteien die Ansicht, daß mit der Demobilisierung der Armee nun Ernst gemacht werden müsse.

Die Forderungen der einzelnen Staaten.
(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 21. Febr. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ meldet aus London die Beträge, die die einzelnen Staaten der Reparationskommission als die Höhe ihrer Schäden angegeben haben. Frankreich verlangt, wie bereits berichtet, 218 542 000 000 Francs, England 2 541 502 534 Pfund Sterling sowie 7 587 893 088 Francs, Brasilien schätzt seine maritimen Schäden auf 1189 Millionen Pfund Sterling, Italien verlangt 33 Milliarden Francs und 87 Milliarden Francs, Polen 23 Milliarden Goldfranken, Rumänien 31 Milliarden Goldfranken, Belgien bringt eine Rechnung vor von 34 Milliarden belgische Francs und 2 1/2 Milliarden französische Francs. Für die Familien verlangt England im ganzen ungefähr 8 Milliarden Goldmark. Außerdem werden die Rechnungen von Portugal, der Tschechoslowakei, Japan und Rumänien, die noch nachkommen, auf etwa 5 Milliarden Goldfrank veranschlagt.

Der „Matin“ schreibt, daß die ganze Absichtung einen ziemlich konfuse Eindruck macht. (Diese Auffassung dürfte auch anderswo nicht bestritten werden. D. R.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

*) Wir bringen in der Folge eine Anzahl Artikel zum Abdruck in der Absicht, die angeführten Fragen zur Diskussion zu stellen, ohne uns selbst mit dem Inhalt der einzelnen Aufsätze zu identifizieren. D. R.

Die Preußenwahlen.

4. Von unserer Berliner Redaktion wird uns erdrachtet:

Das bisherige übersehene Ergebnis der Preußenwahlen hat Erfüllung und Überraschungen gebracht. Der Zug nach rechts ist überall deutlich hervorgetreten, aber er ist, wenn man die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei als Rechtsparteien zusammenrechnet, zahlenmäßig doch weniger beträchtlich, als erwartet worden war. Wenn man sich heute schon an die Ausdeutung wagen will, wird man die Tatsache nur bedauern, daß so und so viele Wähler einfach von der Gruppe, die bisher noch praktisch in der Regierung hat mitarbeiten können, zu der radikalen Gruppe übergetreten sind. Vorauszusehen war auch die Schwächung der Unabhängigen, die sich seit dem famosen Parteikonkordat in Halle in voller Aufblühung befanden. Daß sie aber zum Teil, wie in Berlin, drei Fünftel ihres Wählerbestandes einbüßen würden, hatte niemand erwartet. Und noch bedeutender ist es für einen politischen Psychologen, daß, obwohl ein großer Teil dieser drei Fünftel vergrößert war und an der Erlösung durch eine präventive Revolutionspolitik verweigerte, auf die Stimmgabe überhaupt verzichtet hat. Ein großer Teil ist zu der Mehrheitssozialdemokratie zurückgekehrt, und diese Wirkung ist das andere vor allem überraschende Ergebnis, das zunächst auch innerpolitische Umwälzungen — vor allem in der preussischen Regierung — unumkehrbar macht, was allerdings für die nächste Zeit schon mit Rücksicht auf die höchstgepannte außenpolitische Lage, das heißt auf die Londoner Konferenz, unterbleiben mußte. Die Demokraten haben im allgemeinen besonders in den Handelsstädten sich gehalten, im ganzen aber eine Einbuße erlitten, was zum Teil auf die Kandidaturen der neuen deutschen Wirtschaftspartei zurückzuführen ist. Die Demokraten und die Mehrheitssozialdemokraten und das wie immer unerschütterlich gebaute Zentrum haben in Preußen eine ziemlich ungleichmäßige Mehrheit besaßen, so daß auch formell für eine Regierungsbildung eine Notwendigkeit nicht besteht.

Das preussische Volk wählte am Sonntag seinen ersten ordentlichen Landtag. Die verfassunggebende Landesversammlung wurde sechs Tage nach der Wahl der deutschen verfassunggebenden Nationalversammlung, d. i. am 26. Januar 1919, gewählt. In ihr waren vertreten: die Sozialdemokratische Partei 145, das Zentrum 88, die Deutsche Demokratische Partei durch 60, die Deutsch-Nationale Volkspartei durch 50, die Deutsche Volkspartei durch 21, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei durch 14, die Kommunistische Partei durch 10 und die Hannoveraner durch 7 Abgeordnete. Die Regierungskoalition, bestehend aus Sozialdemokratischer Partei, Zentrum und Deutscher Demokratischer Partei, verfügte also über 300 von 402 Mandaten, das sind 74 Mandate über die Zweidrittelmehrheit hinaus. Bis zur Stunde liegt noch kein endgültiges Gesamtergebnis vor, das einen genauen Vergleich mit dem Ergebnis vom 26. Januar 1919 oder 6. Juni 1920 zuließe oder genauer Perspektiven auf die künftige Zusammensetzung der preussischen Regierung eröffnete. Nach den vorliegenden Meldungen verliefen die Wahlen ruhig. Die Wahlkampagne war mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage weniger lebhaft als früher; sie trat erst in der letzten Woche stärker hervor. Einen recht süßen Wahlschwindel verübte das Organ der Christlichen Volkspartei Dorscher Richtung in Bonn. Es forderte die Bauern auf, nur Christliche Volkspartei zu wählen, weil die Regierung beschlossen habe, daß die aus dem Friedensvertrag noch an die Entente zu liefernden 4000 Pferde, von denen auf das besetzte Rheinland 200 Stück entfielen, sämtlich vom Rheinland zu liefern seien. Falls das Rheinland sichweigere, die 4000 Pferde zu liefern, dann werde man ihm die Militärten auf den Hals heben. Das Blatt fügte hinzu, diese Tatsache beweise, daß man von den Regierungsparteien nichts zu erwarten habe. Soviel Worte, soviel

Unrichtigkeiten. Die Frage der Anführung der noch erforderlichen Pferde ist schon lange geregelt. Mit der Dorscher-Partei scheint es also sehr faul zu stehen, wenn sie zu solchen Mitteln ihre Zuflucht nehmen muß.

Wie schon gefahren angedeutet, lassen die Wahlen in Groß-Berlin einen starken Rückgang der unabhängigen Stimmen erkennen. Die den Unabhängigen verloren gegangenen Stimmen sind zum Teil den Vereinten Kommunisten, zum Teil den Mehrheitssozialisten zuzurechnen. Die Gewinne dieser Parteien gleichen aber den Verlust der Unabhängigen bei weitem nicht aus, so daß insgesamt ein Rückgang der Stimmen der drei linken Parteien zu verzeichnen ist. Von den bürgerlichen Parteien haben die Deutschnationalen einen erheblichen Zuwachs zu verzeichnen, während die Stimmenzahlen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Demokratischen Partei zurückgegangen sind. Eine verhältnismäßig große Stimmenzahl hat auch die neue Mittelstandspartei oder Wirtschaftspartei zu verzeichnen.

Geradezu katastrophal ist der Niederbruch der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei in Berlin. Sie erhielt dort 1919 insgesamt 4197 Stimmen, hier dann bei den Reichstagswahlen im Juni des vorigen Jahres auf 29987 an, um am Sonntag mit 4482 dem Stand von 1919 mühselig zu behaupten, während die Kommunisten eine Stimmenzahl von 19055 erreichten.

Bis nachmittags 2 Uhr 130 Abgeordnete gewählt.

m. Berlin, 21. Febr. Bis 2 Uhr nachmitt. können 130 Abgeordnete als gewählt gelten. Davon entfallen auf die Deutsch-Nationale Volkspartei 30, auf das Zentrum 28, auf die Deutsche Volkspartei 18, auf die Deutsche Demokratische Partei 4, auf die Sozialdemokratische Partei 38, auf die Unabhängige Sozialdemokratische Partei 9, auf die Kommunistische Partei 7, auf die Wirtschaftspartei und die Welsen entfallen bisher je 1 Sitz.

Das Ergebnis um 6 Uhr abends.

m. Berlin, 21. Febr. Bis 6 Uhr abends können 176 Abgeordnete als gewählt gelten. Davon entfallen auf die Deutsch-Nationalen 38, auf das Zentrum 28, auf die Deutsche Volkspartei 27, auf die Demokraten 7, auf die Mehrheitssozialdemokraten 52, auf die Unabhängigen 14, auf die Kommunisten 9, auf die Wirtschaftspartei 1 Sitz.

Die Wahlen in Königsberg.

m. Königsberg, 21. Febr. Nach dem vorläufigen Endergebnis zu den Reichstagswahlen in Königsberg (Stadt) ergeben sich folgende runde Ziffern: Demokraten 8200 (Reichstagswahl 1919: 30287), Deutsch-Nationale 14400 (7648), Deutsche Volkspartei 42700 (27556), Zentrum 3100 (4389), Sozialdemokraten 20900 (51733), Unabhängige 12900 (27793), Kommunisten 20000 (nichts), Wirtschaftspartei 3500 (nichts), Polen 5 (0) Stimmen. Das Ergebnis der Landtagswahlen dürfte hiervon nicht wesentlich abweichen.

Die Bremer Bürgerstimmwahlen.

m. Bremen, 21. Febr. Vorläufiges amtliches Ergebnis. Die Deutsch-Nationale Volkspartei erhielt 9880, die Deutsche Volkspartei 36956, das Zentrum 3270, die Deutsche Demokratische Partei 25718, die Sozialdemokratische Partei 31107, die Unabhängige Sozialdemokratische Partei 31193, die Vereinigten Kommunisten 9880, die Wirtschaftspartei 5218 Stimmen; ungültig waren 388 Stimmen.

Schleswig-Holstein.

m. Kiel, 21. Febr. Auf Grund der bei den Reichstagswahlen für den Wahlkreis Schleswig-Holstein für die einzelnen Parteien abgegebenen Stimmen entfällt 1 Mandat auf die Deutsch-Nationale Volkspartei, 1 Mandat auf die Deutsche Volkspartei, 1 Mandat auf die Deutsche Demokratische Partei und 2 Mandate auf die Sozialdemokratische Partei.

Preßeffimmern.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 21. Febr. Zu dem Ausfall der preussischen Wahlen laßt der „Vorwärts“: Es gibt drei Gewinner und drei Verlierer. Gewonnen haben die Sozialdemokraten, die Deutsch-Nationalen und die Kommunisten, verloren haben die Unabhängigen, die Demokraten und die Unabhängigen. Der Verlust der letzteren ist so groß, daß er durch die Fortschritte der Sozialdemokraten und der Kommunisten bei weitem nicht aufgehoben wird. Die Kommunistische Partei hat jetzt Gelegenheit, ihren Anhang genau zu zählen. Sie mag selber sehen, ob die erreichten Zahlen ihre Ansprüche rechtfertigen, die Vertreterin des Proletariats zu sein. Die Sozialdemokratische Partei aber wächst weiter. Die Hoffnung der Reaktion ist enttäuscht.

Wie die „Voss-Zeitung“ erfährt, wird die Frage der Umbildung der preussischen Regierung unter allen Umständen auf Fut werden, weniger wegen Forderung der Mehrheitsverhältnisse, als wegen der Homogenität zwischen dem Reich und Preußen. Nachdem die Sozialdemokraten die preussische Ernte in den Scheuern hätten, werde ihre Entlastung gegenüber den Regierungsgeschäften im Reich wohl einem um so kräftigeren Appetit Platz machen.

Der „Berl. Volksanzeiger“ betrachtet den bisherigen überragenden Einfluß der Mehrheitssozialdemokraten in Preußen als gebrochen.

Das „Berl. Tageblatt“ ist der Ansicht, daß die Deutsche Demokratische Partei besser dastehen würde, wenn nicht falsche Brüder sie bei ihrem Wahlkampf im Stich gelassen hätten und wenn nicht Gleichgültigkeit und Wankhaftigkeit gerade in den Kreisen üblich wären, die man im allgemeinen für die Demokratie halte.

Nach der „Reuzzeitung“ hätte man mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die gegenwärtigen Koalitionsparteien nach wie vor in der Lage blieben, eine Mehrheit zu bilden. Damit sei freilich nicht gesagt, daß es auch weiter zur Regierungsbildung durch diese drei Regierungsparteien komme.

In der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es: Im ganzen zeigten die Wahlen, daß die Sehnsucht nach einer entschlossenen nationalen und Ordnungspolitik in der deutschen Wählerschaft erfreuliche Fortschritte gemacht hat.

Die „Deutsche Allg. Zeitung“ hält es für falsch, heute schon zu prophezeien. Das Endergebnis der Wahlen werde wahrscheinlich frühestens im Laufe des morgigen Tages vorliegen. Bis dahin helfe es zu warten, wenn man nicht durch die Launen des Schicksals getrafft werden wolle.

Deutsches Reich.

Die Konferenz der deutschen Ernährungsminister.

Die Konferenz der deutschen Ernährungsminister hat gestern in München begonnen. Die süddeutschen Teilnehmer haben gestern schon eine Konferenz in München gehabt. Reichsernährungsminister Dr. Hermès ist erst heute in München einetroffen.

Der bayerische Ministerrat hat beschlossen, daß Bayern eine weitere Erhöhung der Getreidepreise ablehnen wird, bis auf weiteres beibehalten wird, während die Aktionen der Verbraucher und Schiffverleger unbedeutend erhöht werden sollen und alle weiteren Maßnahmen gegen Erzeuger und Verbraucher aufhören sollen.

Die Regierung der Mitte.

Wie bereits mitgeteilt, ist im ehemaligen Fürstentum Alpe auf Grund des Erlasses der Neubauten die neue Regierung aus den drei Parteien der Mitte zusammengesetzt worden. Deutsche Volkspartei, Demokraten und Sozialdemokraten haben sich zusammengeschlossen. Die Demokraten entziehen wieder drei Reichstagsabgeordneten Reumann-Holler, für die Deutsche Volkspartei ist der Fabrikant Richard Müller, der Ortlingbauer, für die Sozialdemokraten der Abgeordnete Prate in die Regierung einetreten. Der Vertreter der Volkspartei erklärt, daß diese auf dem Boden der Verfassung stehe und im liberalen Geiste mitwirken wolle.

Aus dem Versicherungsgewerbe.

Der Zentralverband der Angestellten teilt mit, daß nach jüngeren Informationen aus dem Reichsarbeitsministerium die Verbindlichkeit der beiden Zeitschriften vom 11. und 28. Januar d. J. bereits ausgesprochen ist und zwar einschließlich der Streitpunkte zu § 3 Ziffer 9 — Verbeitragszulage für Bediende und § 3 Ziffer 9 — Abzinsrechnung der Sozialversicherungsbeiträge.

Erhöhung der Pensionsbezüge für die Veteranen.

Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt, daß für die Veteranen von 1800 und 1870 eine den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechende gesetzliche Regelung der Versorgungsbezüge in Vorbereitung sei. Der Gesetzentwurf soll mit Bestimmungen über festzulegende und den geltenden Körperhöhen vorgelegt werden.

Kardinal Faulhaber.

Nach einem beim päpstlichen Nuntius in München aus Rom eingegangenen Telegramm wurde der Erzbischof von München-Freising, Dr. Michael Faulhaber, zum Kardinal ernannt. Die Einführung in das Kardinalkollegium erfolgt am 7. März.

Die „Kreuz-Zeitung“

erscheint seit Sonntag wieder mit der Umschrift „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland“ um das ehemalige Kreuz. Bekanntlich erließ sie diese in den ersten Tagen der Revolution, am 12. November 1918, durch „Gott mit uns“ und zwar, wie sie jetzt feststellt, weil in jenen stürmischen Tagen der damalige technische Schuldredakteur dienstlich gemeldet hatte, „nach der Haltung eines Zeiles des technischen Personals sei bei Fortbleiben der alten Widmung das Erscheinen des Blattes in Frage gestellt. Bei der monarchischen Richtung der Zeitung sei die neue Zeit über unbedingt festgehalten worden.“

Das Ende der „Voll“.

Am 1. April wird die deutschlandische Zeitung „Die Voll“ ihr Erscheinen einstellen. In den letzten Jahren war sie ohne besondere Bedeutung. Früher war sie ein mal das führende Organ der Schwerindustrie und Preberr von Stumm war einer ihrer Hauptredakteure. Verschiedene Zeitungen erinnern anlässlich des Eingehens des Blattes an die auch draußen im Reich bekannt gewordenen alte Geschichte, wie Herr v. Stumm eines Tages wegen einer ihm missfalligen Notiz in die Redaktionsstube hineinstürzte mit dem Rufe: „Welcher Geiz hat denn das geschrieben?“ Daher stammt der Ausdruck „Vollstet“, der die „Voll“ überleben wird.

Aus den Parteien.

Aus der Deutschen Demokratischen Partei.

Wer machet nochmals auf die heute abend 8 Uhr im großen Saale des „Biedersteinhofes“ stattfindende öffentliche Versammlung aufmerksam, in der General d. J. D. Graf von Moltke über: „Der Verbleib der 1914“ sprechen wird.

Die bürgerlichen Parteien Uherens gegen die Pariser Forderungen.

Einer Anregung der Deutschen Volkspartei folgend bilden sämtliche Parteien des Uherer Bezirks mit Ausnahme der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei und der Kommunistischen Partei eine Protestversammlung gegen die Pariser Beschlüsse ab. Die Versammlung wird abends 8 Uhr in der Pariser Straße in der Pariser Straße abgehalten und nach einem erheblichen Verlauf. Eine Resolution an die Reichsregierung wurde einstimmig angenommen.

Aus der Kommunistischen Partei.

Wie aus einer durch das Volk-Bureau verbreiteten Meldung hervorgeht, ist Stadtratsmitglied Hermann Kruse, früherer Redakteur an der „Sozialistischen Republik“ und Parteisekretär der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, aus der Kommunistischen Partei ausgeschieden.

Badische Politik.

Eine Rede von Bodmans.

Im Nebenraum des Mannheimer Saals am Samstag die im Allgemeinen Deutschen Befreiung vereinigte Studentenchaft Südwestdeutschlands die Halbjahrsversammlung der Reichsrückbildung, auf der die Körper, Wirtschaftswissenschaften, Turnwissenschaften, freilebenden Wissenschaften und die Landsmannschaften von Heidelberg, Karlsruhe, Darmstadt, Würzburg, Oelsberg, München, Freiburg und Stuttgart vertreten waren. Nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden Dr. Schwan von Mannheim ergriß Staatsminister a. D. Friedrich v. Bodman von Freiburg das Wort und führte u. a. aus: Mir beikom Dank bilden wir auf unsere große

Franz Schreker: „Der Schatzgräber.“

Zur Aufführung am Mannheimer National-Theater.

Es wird ein unvergängliches Verdienst der Frankfurter Oper bleiben, für die Bühnenwerke Franz Schrekers mit allem Nachdruck und werverbender Kraft eingetreten zu sein, auch als Schreker noch nicht „Mobe“ gemessen ist. Der Stadt Frankfurt a. M. und ihrem Opernhaus ist Schrekers letztes Bühnenwerk „Der Schatzgräber“ vom Komponisten angeeignet. Mit wachsendem Erfolge gehen Schrekers Werke über die Bühnen. Er, der in verhältnismäßig kurzer Zeit vier bedeutende, in Handlung und Musik durchaus eigenmächtige Musikdramen geschrieben hat, zwingt immer wieder zur Stellungnahme. Auch der seiner Schaffensart, seinem Wesen fremd Gegenüberstehende wird bekennen müssen, daß wir in Schreker eine ungewöhnlich reiche musikalisch-dramatische Begabung haben, vielleicht die stärkste, am nachhaltigsten in die Zukunft weisende unserer Tage.

Noch bei Schrekers drittem Bühnenwerk, den „Gezeichneten“, waren Zweifel an der Echtheit seines Schaffens berechtigt. Allzu stark übermogen in diesem schwül-erstickten, faunisch durch den Klang und die Farbigkeit des Orchesters getragenen Werk, das Artifizische. Süßes, heranschendes Gift schien man beim Hören und Schauen der „Gezeichneten“ zu schlürfen, die, trotz unsehrbarer großer dichterischer und musikalischer Werte, doch als Ganzes verworren, gelüßt, feminin sind.

Beglückt sieht man Schreker in seinem nächsten Werk, im „Schatzgräber“, den Weg zur Weindung gehen. Rückkehr zur Einfachheit, zum Realistischen, ist das hervorleuchtende Merkmal dieser Partitur. Daß Schreker das vermochte, daß er in oft überaus schönlichen, einfachen Melodien Großes, Zwingendes zu sagen weiß, beweist seine im hohen Sinne schöpferische Gestaltungskraft.

Franz Schreker hat den Text des „Schatzgräbers“ — die Handlung ist von ihm frei erfunden

— selbst gedichtet. Wer das Werk hört, begreift, daß es nicht anders sein kann. Denn aus der Brust heraus sind die Worte empfinden, erfunden; wie auch die Musik mit Notwendigkeit aus dieser klingenden, dichterischen Sprache erwächst. Wieder einmal, eine Seltensheit, Einheit von Wort und Ton.

Ein Märchenpiel. Durchjont, besetzt vom Zauber des Märchens. Elis, die köstliche Wirtstochter, treibt geringes Verlangen nach Gold und Edelsteinen dazu, den der Königin geraubten prächtigen Schmuck sich zu verschaffen. Männer, die sie begehren, müssen ihr dabei helfen; ist das Ziel erreicht, so läßt Elis sie töten. Elis, der fahrende Sänger, kommt in das Wirtshaus. Zu ihm entbrennt Elis in lächerlicher Liebe. Ihm, der eine Wunderlaute besitzt, die zu klingen beginnt, wenn in der Nähe Schätze verborgen sind, und der darum vom König ausgesandt worden war, den der Königin geraubten Schmuck zu suchen, gibt Elis den Schab, damit er ihn der Königin zurückbringe. Bei festlichem Gelage im Königsschloß werden aber Elis' verruchte Taten offenbar. Elis wendet sich von ihr ab, die dem Tode überantwortet werden soll. Aber der Narr, doch auf ein ihm angelegtes Verprechen des Königs, schließt Elis für sich. Und es kehrt zum Erschütterndsten des Wertes: wie Elis, von allen verlassen und geächtet, auf den Arm des Narren gestützt, in die Einsamkeit wandt. Nach einem Jahr findet Elis die Geliebte lebend in der Klauke des Narren. Mit neuen, jenen Worten kündigt er sie aber den arsten Tod hinweg, erzählt er von einem großen Glück, das sie bald erleben werde, findet er Elis in den Tod.

Prinz und Prinzessin — Elis und Elis, die beiden Kinder von Traum und Gnaden. Sie sehnen beim — beladen mit Glück — das halten sie fest und lassen es nimmer. Sie retteten sich aus der grauen Boh des Lebens den behrten, den schönsten Schab!

Aus der Fülle der sicher, plastisch gezeichneten Gestalten muß als die interessanteste die des Narren hervorgehoben werden. Ein närrischer Kauz, witzig, ironisch, überlegen, immer lachend — aber mit einem weichen, sehnenenden Herzen in der Brust.

Echte Märchengestalten: Elis, der fahrende Sänger, und die von Dämonen und finsternen Leidenheiten gejaagte Elis, ergreifend in ihrer Liebe zu Elis. Gut charakterisiert sind auch der König, der geschäftliche Kaiser, der brutale Bogt und der Elis in blinder Leidenschaft ergebene, jedes Verbrechen für sie begעהende Anekst Albi.

Daß Schreker der große Klangzauberer, auch im „Schatzgräber“ eine verdammerliche Fülle von Klängen und Farben ausgegossen hat, ist natürlich. Aber sie sind nicht mehr — dieser Eindruck drängt sich bei früheren Werken auf — Selbstzweck, sondern organische Bestandteile des Ganzen. Ueberhaupt sind die besonderen Merkmale dieser Schöpfung ihre Geschlossenheit und Einheitslichkeit. Durchsichtig, klar ist die feinnächtige Partitur, in der es in bisher unerhörtem Glanze schillert und schimmert. Das Bedeutsame aber — es wurde schon gesagt — ist, daß Schreker nun weit mehr als vordem der Melodie ihr Recht gibt. Wer hätte gedacht, daß Schreker wieder wie das der Elis zu Beginn des dritten Aktes, oder das Lied des Elis unter dem Galgen oder die Erzählung von Frau Jse schreiben könne, die natürlich, schlicht, wahrhaft „langlich“ sind! Sicher trifft Schreker in der Musik die jeweiligen Stimmungen, so das Dämonische, Veklemmende in der Galgenzene, die Blut und Leidenschaft im Liebesduett (nur das groß angelegte Orchester-Instrumentpiel in diesem Akt läßt etwas kühl; gerade von Schreker hätte man da noch glücklichere Töne erwartet). In jenen, überirdischen Klängen klingt das Werk aus. Ein Märchen, das man mit andächtigen Augen geschaut, das voll Sonne und Weh an einem vorübergehenden ist und nun gleichsam in Nichts verweht, wie ein ferner Traum...

Die Aufführung am Mannheimer Nationaltheater steht auf beachtenswerter Höhe. Franz v. Hoelllin dirigiert sie überlegen, mit starkem Temperament. Von den Solisten verdient Friedrich Partling (er half vor einiger Zeit als Intendant am Badischen Landestheater aus)

*) Text und Klavierauszug des „Schatzgräbers“ sind in der Universal-Edition Wien-Leipzig erschienen.

an erster Stelle genannt zu werden; in der Rolle des Narren hat er eine geradezu geniale Leistung. Der Elis kann man sich sonner vorstellen, als Alfred Färbaeh, ein stimmbegabter Tenor, ihn gab. Der Elis von Minni Leopold schloß etwas vom Poesischen des Märchens; aber sie wußte, besonders in den dramatischen Stellen, auf imponierender Größe. Eigenartige, farbenreiche Bühnenbilder nach Entwürfen von Heinz Grete (als besonders gelungen sind das nur etwas zu lippig geratene Gemach der Elis und der Königsaal zu nennen) trugen wesentlich zur Erhöhung der Stimmung bei.

Auch in Mannheim wird der „Schatzgräber“, wie anderwärts, heiß vor ausverkauftem Hause gefaßt. Das Werk läßt wachsende Anziehungskraft aus. Es ist zu wünschen, daß das Karlsruher Landestheater dieses letzte Schrekerwerk ebenfalls bald in seinen Spielplan aufnimmt. Auch unvorbereitete Zuschauer werden an ihm, dank der anmutigen, leicht eingänglichen Handlung, Gefallen finden. Gerade dieses Werk würde am besten für Schreker und seine übertragende künstlerische Bedeutung zeugen. Zudem: Schreker hat das Anrecht darauf, an einer Bühne von der Bedeutung der Karlsruher zu Wort zu kommen!

Hermann Weid.

Theater und Musik.

Der Nieder- und Duettensänger Renegauer vertief, der Kultur des Sängerpaares Helmut Reugebauer u. Kathina Reugebauer, äußert entsprechend, denkbar erfolgreich und äußerst schmeichhaft für die beiden Veranstalter. Gelegentlich früherer von den beiden gemeinsam veranstalteter Abende konnte bereits auf die Hauptvorgänge der Künstler nachdrücklich aufmerksam gemacht werden, die mit ihrem außerordentlichem gesanglichen Können und ihrer stimmlichen Disziplin, die gerade auch ihren Zwiespaal zu vollendeter Reife und bemerkenswerter Velleibtheit gebracht hat, sich hier eine große Gemeinde zu bilden verstanden. Das

Personenheit und auf die großen Männer, die unser volkliches Leben zu gestalten haben und das neue Reich zu gründen. Was uns heute noch geblieben ist, das ist das Reich, wenn auch vermindert an Größe und Macht der Vergangenheit. In ihm müssen wir festhalten mit allen Kräften des Lebens. Die Christengemeinschaft gilt es zu erneuern und die deutschen Brüder in den verschiedenen Gebieten, ihnen und namentlich den treuberechtigten Oberleitern gilt der heutige Gruß. Das deutsche Volk, so betonte Herr v. Bodman mit besonderem Nachdruck, muss lernen, sich in erster Linie deutlich zu fassen; der Süddeutsche soll nicht vergessen, was wir Preußen verdanken, und Norddeutschland soll dessen eingebunden sein, was der Süden für die deutsche Kultur geleistet hat. Auch die politischen Meinungsverschiedenheiten müssen zurückgestellt werden vor dem Gebot der Einheit. Es handelt sich heute um die Wahrung des Vaterlandes, nämlich um das Weiterleben und Untergang des Vaterlandes. Wir müssen erreichen, daß nicht überhört ein großer Teil der Arbeiterschaft großem Anteil hat. Das liegt zum großen Teil an der Arbeiterschaft selbst, aber auch die anderen Gesellschaftsklassen haben die Pflicht, nachdem völlige Gleichstellung der Arbeiterschaft besteht, keine feindliche Haltung einzunehmen. Es muß erreicht werden, daß Kapital und Arbeit sich vertragen. Für den Herrenstandpunkt ist heute kein Platz mehr. v. Bodman schloß mit einem Wort angenommenen Hoch auf das deutsche Vaterland. Seine Ansprüchen fanden starken Widerhall.

Baden und die Schweiz.
Einige Mitglieder der sozialpolitischen Gruppe des Nationalrats haben an den Bundesrat eine Interpellation gerichtet, über die Beseitigung des Grenzschranken der schweizerischen Bundesbahnen durch die schiedlichen Behörden, was den bestehenden Verträgen widerspricht.

Um Oberpfälzen.
Wie unser Mannheimer r-Mitarbeiter meldet, hat die Landesgruppe Baden-Pfalz der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberpfälzer an General Leond folgenden Telegramm abgeben lassen: „Bei Antritt Ihrer Mission haben sich unsere Landsleute diesem feierlich verpflichtet, die Abkommensvorschriften gerecht zu behandeln. Trotzdem haben heute, also vier Tage vor Ablauf der Frist, noch einmal 10 Prozent der hiesigen Abkommensberechtigten irgendwelche Nachträge in den paritätischen Ausschüssen erhalten, so ihre Anträge abgelehnt oder angenommen worden sind. Wenn nun Tausende der aus dem Verfall der Verträge herausgelassenen Angehörigen nicht ausfindig können, so wird die Schuld an dieser Vertragsverletzung die Interalliierte Kommission treffen. Wir verlangen eine gerechte Abklärung für unsere Heimat. Um sie möglich zu machen, verlangen wir, daß die Einmündung der Verträge wird.“

Hinter Dr. Simons.
Der Reichsbund Deutscher Technik richtete an den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Simons folgende Telegramm: „Am 1. Februar ist die badische Ortsgruppe des Reichsbundes deutscher Technik, die die Vertreter der Technik als unannehmbar und unannehmbar betrachtet. Die deutsche Technik hält sich für den Reichsbund und fähig, in erster Linie an Wiederaufbau Deutschlands mitanzuknüpfen. Sie erhebt ausdrücklich die Forderung der Gegenwart von einer Pflege und Entwicklung der technisch-ökonomischen Seite in allen Teilen des Reiches ein fruchtbares Wiederaufbau des deutschen Wirtschaft und Kultur, wenn nicht feindliche Gewalt dem deutschen Volk die fruchtbarsten Arbeit und durch unerschöpfliche Besten das technisch-produktive Schaffen lockert.“

Zum Weinheimer Kommunalrat.
Nach einer Mitteilung unseres Weinheimer a-Mitglieders veranstaltete am Sonntag der 874 Mitglieder umfassende Gemeindefestverein eine Protestversammlung, wobei die Vorrede in der letzten Bürgerausschreibung erörtert wurden. Nach Schluß der Versammlung, die in einer Resolution die Auflösung des Bürgerausschusses und das Verbleiben der drei Gemeinderäte Böhler, Schmidt und Müller im Amt forderte, sogen 60 Teilnehmer vor das Rathaus. Eine Ordnung von 8 Mann begab sich zum Bürgermeister und unterbreitete diesem die Wünsche des Gemeindefestvereins. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß Fraktionsverhandlungen wegen Einleitung eines Verfahrens nach § 26 der Gemeindeordnung gegen die drei Gemeinderäte im Gange sind. Sobald der Bürgerausschluß beschluß gefaßt haben wird, werde die Angelegenheit der staatlichen Aufsichtsbehörde unterbreitet werden. Die Ruhe wurde nicht gebrochen.

Schule und Kirche.
Am Sonntag findet eine allgemeine Kirchenversammlung ausanthen des Bad. Landesvereins für innere

Mission statt. Die Ausfahrten haben unter dem Druck der gegenwärtigen vaterländischen Not einen schweren Daseinskampf zu kämpfen. Die letztjährige Kirchensammlung für den Landesverein für innere Mission hat 19 216 M. ergeben. — Am 17. April werden in den evangelischen Kirchen des Landes schlichte Gedenkfeste an den Reichstag zu Worms von 1521 und an den Aufbruch Martin Luthers auf der Wartburg vor 400 Jahren stattfinden.

Auflösung des Klosters Mariental.
Aus Straßburg i. El. meldet Savas: Der von der Kurie entsandte ungarische Vater Szabó, der einen letzten Versuch machen sollte, die Karmeliterinnen des Klosters Mariental nachzugeben zu bringen, wurde von den Schwestern überhaup nicht empfangen. Darauf gab der Delegierte ein Dekret des Kardinals di Bonio bekannt, das die Auflösung dieses Klosters ausdrückt wegen schwerer und wiederholter Verfehlungen gegen die Ordensdisziplin, namentlich wegen Gehorsamsverweigerung den apostolischen Delegierten gegenüber. Das Dekret entbindet die Nonnen von allen Gelübden und ermächtigt den apostolischen Delegierten, die dieser Verfügung widrigen Karmeliterinnen in ein anderes Kloster eintreten zu lassen.

Todesfall.
In Rielasingen bei Singen a. S. ist im Alter von 86 Jahren und im 90. Jahre seines Priesteramtes der dortige katholische Geistliche, Pfarrer Ing. Duffner gestorben.

Letzte Nachrichten.
Gemeinsame Abstimmung in Oberpfälzen.
(Eigener Drahtbericht.)
w. London, 21. Febr. (Antik.) Die Londoner Konferenz hat beschlossen, daß die Landesbewohner von Oberpfälzen und die auswärtigen wohnenden Abstammungsberechtigten zu gleicher Zeit abstimmen sollen.

Eine neue Drucknote der Entente.
(Eigener Drahtbericht.)
e. Berlin, 21. Febr. Die Reparationskommission in Paris veröffentlichte eine Note vom 15. Februar, in der Mitteilung gemacht wird über die Aufstellung der Reparationsverpflichtungen Deutschlands, die von der Kommission behufs frügerechter Zustellung bis zum 1. Mai 1921 anzusehen sind. Darin wird festgesetzt, daß der deutschen Regierung zur Erklärung eine Frist von wenigstens acht, höchstens 15 Tagen, je nach der Natur des Antrags bewilligt wird.

Hierzu bemerkt W. A. B. Die Note vom 15. ds. Mts. liegt noch nicht vor. Es ist anzuschließen, daß die deutsche Regierung sich darauf einlassen kann, sich im einzelnen vorzuschreiben zu lassen, binnen welcher Frist die Nachprüfung der Aufstellung zu erledigen ist. Wie wir erfahren, hat die deutsche Kriegslotenkommission Anwesenheit erhalten, diesen Standpunkt der Reparationskommission gegenüber nochmals zum Ausdruck zu bringen.

Eine Entschließung der bayerischen Einwohnerversammlung.
(Eigener Drahtbericht.)
b. München, 21. Febr. Die in Rosenheim versammelte Führer der bayerischen Einwohnerversammlung haben einstimmig eine Erklärung beschlossen, wonach die Beurlaubten sich entschieden weigern, die Waffen innerhalb einer bestimmten Frist abzugeben, solange der Staat die Sicherheit von Personen und Eigentum nicht gewährleisten könne.

Die Schweiz gegen den Ausfuhrzoll.
(Eigener Drahtbericht.)
w. Bern, 21. Febr. Die von der Pariser Konferenz vorgelegene Ausfuhrzoll hat in einem Teil der Schweizer Presse die Befürchtung erweckt, daß die während des Krieges geführte Wirtschaftskontrolle und Handelszollpolitik der Entente wieder eingeführt werden könnte. Wie die Antwort lautet würde, falls die Neutralen eingeladen würden, an der Kontrolle der deutschen Einfuhr mitzuwirken, dafür, sagte die „Berliner Landeszeitung“, gibt sich niemand einem Zweifel hin. Man ist bei uns der

Ansicht, daß nicht nur Frankreich, daß auch das deutsche Volk, und zwar größtenteils durch die Maßnahmen der Alliierten, außerordentlich schreckliche Folgen des Krieges zu tragen hat. Für die Ausfuhr eines der geschwächtesten Völker Europas würde die Schweiz keinen Finger rühren.

Der Markkurs in Zürich.
(Eigener Drahtbericht.)
e. Zürich, 21. Febr. Deutige Schlussnotierung: 100 Mark gleich 9,80 Geld; 9,95 Brief, Franken.

Die schwarze Schmach.
(Eigener Drahtbericht.)
b. Genf, 21. Febr. Der „Petit Parisien“ bestätigt, daß die Zahl der schwarzen Besatzungstruppen im Frühjahr vermehrt werden soll. Es sei jedoch eine häufigere Auflösung der einzelnen Formationen in Aussicht genommen, als bisher der Fall gewesen ist. Das Hauptkontingent der Kolonialtruppen für die Besatzung wird sich aus Marokkanern, Tunesiern und Senegalesen zusammensetzen.

Beibehaltung des französischen Propagandadienstes.
(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 21. Febr. Wie das „Journal“ mitteilt, wird der französische Propagandadienst im Ausland, der während des Krieges bestand, auch im Frieden beibehalten werden. Man wird einen allgemeinen Oberkommissar für französische Expansion ernennen, wofür der Abg. Danielou in Aussicht genommen ist.

Der Bürgerkrieg in Irland.
(Eigener Drahtbericht.)
e. London, 21. Febr. Aus Furcht vor Ueberfällen der Sinnfeiner haben die englischen Truppen in Dublin jetzt alle Straßen der Stadt mit Barrikaden und Stacheldraht versehen, wodurch es Automobilen unmöglich gemacht wird, die Straßen zu durchfahren. Nachts wird die Stadt fortgesetzt durch Scheinwerfer beleuchtet, die auch die Umgebung abdecken. Im Hafen von Belfast kam es zu einer wahren Schlacht zwischen Sinnfeinern und Unionisten, wobei mit Revolvern und Handgranaten gearbeitet wurde. Nach einigen Stunden gelang es durch militärische Verstärkungen, das

Das amerikanische Einwanderer.
(Eigener Drahtbericht.)
e. Washington, 21. Febr. Der Einwanderungsgelei ändern Form angenommen der Einwanderer aller Nationen das nächste Jahr von 5 auf 3 in den Vereinigten Staaten befindlichen von fremden Nationen.

Der Völkerverbundrat.
(Eigener Drahtbericht.)
w. Paris, 21. Febr. Heute Völkerverbundrat unter dem Vorsitz des französischen Generalsekretärs durch Valfour, Frankreich, Bourgeois, Belgien durch Dornier durch den Vorkämpfer Japan durch den Vorkämpfer China durch den Vorkämpfer durch den Marquis Imperiale in durch da Cunha.

Russische Truppen am Kampf beteiligt.
(Eigener Drahtbericht.)
w. Saratow, 21. Febr. Das Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten hat die Vertreter der russischen Sowjetrepublik nachdrücklich aufmerksam gemacht, daß nach vorliegenden Nachrichten sich unter den armenischen Grenze gegen Georgien kämpfenden Truppenteile auch Abteilungen der russischen Sowjetrepublik im Bestande

von zwei Kavallerie- und zwei Infanterieregimentern, fünf Sowjet-Infanterie-Bataillone und Teile der Sowjetartillerie befinden, die von russischen Offizieren geführt werden.

Neue Friedhofordnung?
In der Zeit während des Krieges und danach ist eine Reihe von unannehmlichen Einrichtungen des künftigen öffentlichen Lebens geschwunden. Die wirtschaftliche und finanzielle Not der Zeit erforderte Beschränkung aller Ausgaben auf das Nötigste, und wir begrüßen es, wenn die Stadt, leiblich mit mütterlichem Beispiel vorangeht. Es darf aber gefürchtet werden, daß man sich bei der geplanten Aufstellung einer neuen Friedhofordnung in Berlin nicht zu weitgehend von Sparmaßregeln ablenken lassen möge. Es soll wohl die häufige notwendig geordnete Ausbesserung der Friedhöfe des letzten Einheitskriegs von Droschken in den Friedhof erstreckt wird. Es bedarf keiner breiten Schilderung, wie hart und schwer es oft für künftige zusammenbrechende leidtragende Frauen ist, wenn sie von Anverwandten auf beiden Seiten getötet — den meist weiten Weg vor das äußere Friedhofstürzen müssen. Die meisten der Friedhöfe geben sich der Hoffnung hin, daß nicht nur eine Umfrage bei anderen Städten über ihre Regelungen, sondern auch Ermahnungen völkischer Natur bei einer Beschäftigung des Stadtrates anschlaggebend werden. Die sich jetzt täglich bietenden traurigen und mitleiderregenden Bilder machen das Verbot der Droschken einfarbten nicht empfehlenswert. G. B.

Stimmen aus dem Publikum.
(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)
Neue Friedhofordnung?
In der Zeit während des Krieges und danach ist eine Reihe von unannehmlichen Einrichtungen des künftigen öffentlichen Lebens geschwunden. Die wirtschaftliche und finanzielle Not der Zeit erforderte Beschränkung aller Ausgaben auf das Nötigste, und wir begrüßen es, wenn die Stadt, leiblich mit mütterlichem Beispiel vorangeht. Es darf aber gefürchtet werden, daß man sich bei der geplanten Aufstellung einer neuen Friedhofordnung in Berlin nicht zu weitgehend von Sparmaßregeln ablenken lassen möge. Es soll wohl die häufige notwendig geordnete Ausbesserung der Friedhöfe des letzten Einheitskriegs von Droschken in den Friedhof erstreckt wird. Es bedarf keiner breiten Schilderung, wie hart und schwer es oft für künftige zusammenbrechende leidtragende Frauen ist, wenn sie von Anverwandten auf beiden Seiten getötet — den meist weiten Weg vor das äußere Friedhofstürzen müssen. Die meisten der Friedhöfe geben sich der Hoffnung hin, daß nicht nur eine Umfrage bei anderen Städten über ihre Regelungen, sondern auch Ermahnungen völkischer Natur bei einer Beschäftigung des Stadtrates anschlaggebend werden. Die sich jetzt täglich bietenden traurigen und mitleiderregenden Bilder machen das Verbot der Droschken einfarbten nicht empfehlenswert. G. B.

Das Wetter.

Februar 1921.		
Ter	den 7 ^{ten} morgens	
u	Better	Höhe
Stärke	mm	mm
151 m	leicht wolfls.	0
563 m	schwach wolfls.	0
127 m	leicht wolfls.	0
213 m	leicht wolfls.	0
713 m	stl wolfls.	0
2200 m 1281 m	schwach wolfls.	0
780 m	schwach wolfls.	0

ngsübersicht.
et ist seit Freitag abwärts über Norddeutsches Wetter mit der Nebenebene lang

Die Temperatur in der vergangenen Nacht bis auf -6 Grad, im Hochquartier nur auf -3 Grad Celsius. Der Kern des hohen Druckes liegt heute morgen über Polen. Es bleiben daher trodene östliche Landwinde vorherrschend.

Vorausichtliche Witterung bis Dienstag, den 22. Februar, nachts: Ostwind, heiter, trocken, Nachtfrost.

ten dann zu den zahlreichen Zugaben von Duetten über, unter denen das durch das Künstlerpaar bereits populär gewordene „Berrate Liebe“ von Cornelius nicht fehlen durfte und die Duationen aus Schöpfung feigerte.

Im Würt. Landes-Theater in Stuttgart findet am 26. Februar die Aufführung der Oper „Der Geiger von Gmünd“, Dichtung von Walter Lutz, Musik von Alexander Presuhn, statt.

Münchener Schauspielhaus. Unter R.R.-Korrespondent fördert: Im „Münchener Schauspielhaus“, das sich nach seinen „Reigen“-Entscheidungen rehabilitieren will, gelangte in von Hermine Körner vorzüglich geleiteter Darstellung, Hermann Burles mannhaftes Drama „Katie“ zur Aufführung. Das Stück gibt in fünf dramatisch sehr geschickt gebauten, Gesinnung, Mannestum, Treue nicht verfehlt, sondern recht dichterisch verberlichenden Akten dramatisierte Geschichte. Es zeigt ein christliches Glauben und ein großes dramatisches Können. Der Weisheit, den es fand, langsam beklagend demonstrierend. Er galt wohl auch der guten Darstellung.

Literatur.
Marne-Schlacht und Tannenberg. Betrachtungen zur deutschen Kriegsgeschichte der ersten sechs Kriegsjahren von Hermann von Francois, General d. A. z. D. Mit zahlreichen Kartenlagen. Verlag August Scherl, G. m. b. H., Berlin. Preis gebunden 50 M., gebunden 60 M., dazu der ortsübliche Fernzusatz.

Nachdem die sämtlichen Führer der an der Marne-Schlacht beteiligten Armeen ihre Erlebnisse niedergeschrieben haben, sind die notwendigen Unterlagen für die Kriegsgeschichtliche Darstellung gegeben. Immerhin ist es keine leichte Aufgabe, aus den widersprüchlichen Einzelberichten und Meinungsäußerungen ein objektives Bild der Geschehnisse herauszubilden und es in sorgfältigem Vergleich mit den Generalstabssakten kriegerisch einwandfrei

zu gestalten. General von Francois hat diese Aufgabe aufs Beste gelöst. Seine Arbeit über die Marne-Schlacht, die den ersten Teil seines neuen Werkes „Marne-Schlacht und Tannenberg“ bildet, bringt die reiche Literatur über jene vielumtrittenen Kämpfe zum Abschluß und darf als die erste umfassende, kritisch verteilte Gesamtdarstellung bezeichnet werden. Im Gegensatz zur Marne-Schlacht ist über die Schlacht von Tannenberg bisher sehr wenig „Kriegsgeschichtliches“ geschrieben worden. Hindenburg erwähnt sie in seinem Buche nur kurz; Ludendorff, dessen „Kriegserinnerungen“ anheimelnd ohne Unterlagen aus dem Gedächtnis niedergeschrieben sind, konnte naturgemäß auf den neuen Seiten, die er der Schlacht widmet, kein in allen Einzelheiten richtiges, erschöpfendes Bild geben. So ist auch hier Francois der erste, der auf Grund genauer Quellenforschung die große Schlacht des Ostens bearbeitet hat. Doch Francois gibt hier weit mehr als nur Aftenarbeit; er schöpft auch aus eigenem Erleben. Denn er befehligte vor und nach Tannenberg den östpreussischen Grenzbereich und war als Führer des 1. Armeekorps entscheidend an der Schlacht beteiligt. In seiner Darstellung der östpreussischen Kriegserlebnisse erstreckt zum ersten Male ein klares Bild terner unglücklichen, von ihm selber stark bekämpften Rückzugspolitik, die Dörpreußen den Russen preisgab und nach erfolgtem Unheil zu Hindenburgs Vernichtung führte.

Francois beschränkte sich nicht darauf, Kriegsgeschichte zu schreiben, besonders wertvoll sind seine von vornehmer Sachlichkeit getragenen mitärischen Betrachtungen, die manche kritische Frage beleuchten und die Bedeutung der Geschichtsbilder erst ins volle Licht rücken. Ein weiterer Vortrag des Buches ist seine knappe, außerordentlich klare und flüssige Schreibweise, die auch dem Laien volles Verständnis für alle behandelten militärischen Dinge ermöglicht.

Unerschütterlich ist die Kenntnis der großen Umwälzungen in fast allen Ländern der Erde. Gelehrter erfordern die gewaltigen Umgestaltungen einen Ratgeber wie Kürschner's Jahrbuch für 1921, der zuverlässige Auskunft

gibt. Das altbekannte Nachschlagewerk bietet eine ungemaine Fülle statistischen Materials. In zum Teil besonderen Artikeln werden behandelt Ein- und Ausfuhr, Regierungsformen, politische Einteilung der Länder, ihre Grenzstärke, Schiffsverluste, Genealogie der Herrschhäuser, Reichsjarben, Reichsmappen, Neugestaltung der obersten Behörden des Deutschen Reiches, Wesen und Ziele der Gemerktschaften, Technik, Männer der Zeit, verlorene Zeit gewonnen. Neben dem Kalendarium enthält das Jahrbuch: Eisenbahntafeln, Postgeschichten, Wabtabellen, Verordnungsstatende, Poststellen, Vereine und Auskunftsstellen für Auslandsdeutsche und noch vieles Wissenswerte. Kürschner's Jahrbuch (Hermann Hilgers Verlag, Berlin W. 9), gehört auf jeden Schreibtisch.

Politische Literatur.
„Die Geschichte der politischen Parteien in Deutschland“ von Professor Ludwig Bergkrämer erscheint in den nächsten Tagen im Verlag J. Bensheimer (Mannheim, Berlin, Leipzig). Das Buch des Berliner Historikers gibt die bisher noch nicht vorhandene Gesamtdarstellung der geschichtlichen Entwicklung der politischen Parteien in Deutschland und wird von allen politischen Interessierten in Preußen besonders zum Wahlkampf) als längst entbehrtes Handbuch begrüßt werden.

Zeitschriftenchau.
Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. (Begründet von Dr. Josef Etklinger. Herausgegeben von Dr. Ernst Hillborn.) Verlag: Egon Pfeiffer & Co., Berlin W. 9. Das 1. Märzheft enthält: Werner Deitlen: Ein Gespräch mit Festina; Albert Ludwig: Altes und Neues von Schakelpeare; Heinz Mischke: Dramatische Dichtung und Musik; Hans Andenken: Anarchie im Drama; Einar Wroß: Zwei Strindbergbilder; Hans Brand: Zeitschriften — Echo der Bühnen (Berlin, Wien, Karlsruhe, Göttingen, Gera (Meißen), Hamburg, Altona). — Echo der Zeitungen (Deutsche Einsicht, Ferdinand Gregorovius, Gerhard Adnis, Reichsbote). — Echo der Zeitschriften (Hochland, Die Woche, Wissen und Leben, Die verlorenen Dämonen). — Echo des Auslandes (Belgischer Brief, Braunschweiger Brief). — Kurze Anzeigen. — Nachrichten. — Der Wäldermarkt.

Offener Brief an Herrn Oberbürgermeister Dr. Zintler.

Euer Hochwohlgeboren! Sie gestatten, daß ich in einem offenen Briefe mich an Sie wende...

Unter Ihrem Vorsitz wurde in gestriger Sitzung des Bürgerausschusses beschlossen, das Haus Friedrichstraße 1 um den Preis von 170 000 Mark an Herrn Siegelbühner zu verkaufen...

Ihr Vorgänger, der lange Jahre als 1. Bürgermeister in städtischem Eigentum in der Waldhornstraße wohnte, sollte, da die Wohnung dortselbst mit großen Kosten umgeändert werden mußte...

Dieser offene Brief ist uns spontan zugegangen. Wir bedauern ihn nicht und sind auf das allgemeine Interesse, das die hier angeschnittene Frage beansprucht...

tes Haus, ungefähr in den Jahren 1880 erbaut, war in bestem Zustande von zuverlässigen Meistern des Gewerbes geschaffen und nach damaligen Begriffen gut eingerichtet...

Zu 1. Das Haus wird verkauft, weil es Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin nicht gefällt. Die Sorge, daß Sie, verehrter Herr Oberbürgermeister, schweigen müssen, scheint mir gegenstandslos...

Karlsruhe verdientesten Oberbürgermeisters, bewohnt. Es wird wohl kein Gesetz die Auflösung dieser Mietverträge veranlassen können...

Zu 2. Nun ist bestimmt: Es wird verkauft. Weich die häßliche Verwaltung nichts von den Werten der Gold- oder Papiermark? Ein reicher Mann, wie der genannte Käufer, bekommt für das Geld, was er für ein gutes Automobil anzulegen hätte...

Zu 3. Der Käufer steht im Gegengeschäftsverhältnis mit der Stadt.

Zu 4. Mir ist es noch zu erinnern, daß der Ehrenbürger Durr 100 000 Mark in guten Staatspapieren dem Herrn Oberbürgermeister Siegelbühner übergab, um dadurch der damaligen lästigen Oberbürgermeisterhaus-Frage ein Ende zu machen...

mir kein anderer Weg, da ich keiner Partei angehöre. Der Demokratischen Partei bleibt allein vorbehalten, eine wirtschaftliche Frage nach dem Gesichtspunkt der politischen Partei zu behandeln...

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst Leopold Kölich, Altstadtrat, Fischestraße 5.

Tagesanzeiger.

Dienstag, den 22. Februar. Landes-Theater. „Salome“, 7 Uhr. Konzerthaus. „Benion Schöler“, (Waldfriedhof) 7. 7 Uhr. Colosseum. Varieté, 8 Uhr. Reinhardt'sches Kofes Haus, Berlinstraße 8. 8 Uhr. Künstlerhaus. Kabarett Grüner Rombus, 8 1/2 Uhr. Volkstheater. „Bavariisches Schloß“, 8 Uhr. Eintrachtssaal. Mendina-Quartett, 7 1/2 Uhr. D. D. V. Offener Vortrag Graf v. Montecarlo. „Herbstbildnis 1914“, Friedrichshof (araber Straße) 8 Uhr. Touristenverein. Die Naturfreunde. „Schilfweiden“, 8 Uhr. Das Landhotel. „Hofenstraße bis Berthel“, Gemeindegarten, 8 Uhr. Ganga. Vereinskonzert im Konfirmandenhaus. 8 Uhr.

Zu vermieten

Wohnungs-Tausch. Meine neuzeitl. 6 Zimmerwohnung in bester Lage der Altstadt gegen eine 7 u. 8 Zimmerwohnung oder Einfamilienhaus in gleicher Lage zu tauschen...

Läden und Lokale

Gedeckter Lager-raum mit 3 Zimmern wohnung und evtl. mit großem Keller im alten Himmelfahrtsweg...

Zimmer

Romantisch ein- oder zweizimmerig, in bester Lage, in der Altstadt, in der Nähe des Marktes...

Miet-Gesuche

Junges Ehepaar sucht 3-4 Zimmerwohnung mit Küche, etwas Hausarbeit wird gern übernommen...

Läden und Lokale

Wer verkauft? Techniker 2-3 Zimmer, od. ähnl. zu verkaufen für leichte Arbeit. Angebote unter Nr. 4727 ins Tagblattbüro.

Zimmer

Kaufmann, sehr viel auf Reisen, sucht per 1. März möbl. Zimmer. Angebote unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Möbl. Zimmer

Ein 1. u. 2. möbl. Zimmer m. elektr. Licht in Mitte der Stadt u. in ruhiger Gegend, der über 2 St. im Dienst, der sofort zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 4797 ins Tagblattbüro.

Möbl. Zimmer

Ein 1. u. 2. möbl. Zimmer m. elektr. Licht in ruhiger Gegend, der über 2 St. im Dienst, der sofort zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 4797 ins Tagblattbüro.

Möbl. Zimmer

Ein 1. u. 2. möbl. Zimmer m. elektr. Licht in ruhiger Gegend, der über 2 St. im Dienst, der sofort zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 4797 ins Tagblattbüro.

Möbl. Zimmer

Ein 1. u. 2. möbl. Zimmer m. elektr. Licht in ruhiger Gegend, der über 2 St. im Dienst, der sofort zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 4797 ins Tagblattbüro.

Möbl. Zimmer

Ein 1. u. 2. möbl. Zimmer m. elektr. Licht in ruhiger Gegend, der über 2 St. im Dienst, der sofort zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 4797 ins Tagblattbüro.

Möbl. Zimmer

Ein 1. u. 2. möbl. Zimmer m. elektr. Licht in ruhiger Gegend, der über 2 St. im Dienst, der sofort zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 4797 ins Tagblattbüro.

Möbl. Zimmer

Ein 1. u. 2. möbl. Zimmer m. elektr. Licht in ruhiger Gegend, der über 2 St. im Dienst, der sofort zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 4797 ins Tagblattbüro.

Möbl. Zimmer

Ein 1. u. 2. möbl. Zimmer m. elektr. Licht in ruhiger Gegend, der über 2 St. im Dienst, der sofort zu mieten gesucht. Ang. u. Nr. 4797 ins Tagblattbüro.

MAGGI Würze. Man verlange ausdrücklich MAGGI Würze. Hilft in der Küche sparen. Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Tunken erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI Würze.

Ein braves, fleißiges Mädchen wird auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

2-3 Räume eventl. Laden, für Büro gesucht. Angebote unter Nr. 4796 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen. Kleinmädchen für Küche u. Hausarbeit, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Kleines Mädchen für Küche u. Hausarbeit, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Ein anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Ein anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Ein anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Ein anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Ein anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Pufffrau täglich von 8-10 Uhr am Abend im Restaurant gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Männlich. Kräftiger Junge kann das Kürschnerhandwerk erlernen bei Jacob Neumann, Kürschner, Erbprinzenstraße 3.

Stellen-Gesuche. Kinderfräulein aus guter Fam. m. g. Bez. m. sucht Stelle auf 1-15. März auf 1 od. 2 Kindern. Zu erf. Mittelstr. 2, 1 Tr.

Stellen-Gesuche. Junger Akademiker sucht durch Schriftl. Anb. ein Nebenverdienst. Angebote unter Nr. 4798 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen. Fräulein nimmt noch Kunden an im Waschen und Ausbessern d. Wäsche. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Beamte! Keine Schneiderin am Platz für den 1. März gesucht. Angebote unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Krawatten-Umänderung! Abstrich-Krawatten, gleich welcher Art, werden billig umgearbeitet. Bei Stoffverlusten werden neue angefertigt. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Ein anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Ein anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Ein anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Ein anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Ein anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Ein anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Ein anständiges Mädchen für alle Hausarbeiten, auf 1. März gesucht. Näheres unter Nr. 4805 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Zu verkaufen: 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke, 1 Kissen, 1 Decke. Näheres unter Nr. 4801 ins Tagblattbüro.

Kaufen Sie Dixin von Henkel bestes Seifenpulver. Preis Mk. 2.25 das Paket. Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Kaufen Sie Schweineschmalz. Preis 13.00 Pfund. H. Koch, Sofienstr. 8, am Karlstor.

Die billigste Quelle für Sandpapier. E. Bienenstod, Luisenstraße 75.

Sung! Ich habe gerettet. Preis 12.00 Pfund. H. Koch, Sofienstr. 8, am Karlstor.

Prima Schweineschmalz. Preis 13.50 Pfund. H. Koch, Sofienstr. 8, am Karlstor.

Cocofett prima. Preis 12.00 Pfund. H. Koch, Sofienstr. 8, am Karlstor.

Beste Speisemargarine. Preis 11.50 Pfund. H. Koch, Sofienstr. 8, am Karlstor.

Kaffee, gebr. Preis 24.00 Pfund. H. Koch, Sofienstr. 8, am Karlstor.

Milch, kond. Vollmilch. Preis 8.50 Pfund. H. Koch, Sofienstr. 8, am Karlstor.

Prima Vollreis. Preis 3.25 Pfund. H. Koch, Sofienstr. 8, am Karlstor.

Zurichter für Glacé- oder Fensterleder von mitteldeutscher Gerberei gesucht. Derselbe muß am Stollbock gut eingearbeitet sein. Zuschriften unter Nr. 4728 ins Tagblattbüro erbeten.

Pferde-Verkauf. 2 starke Pony-Ballsche, 8- und 9-jährig, gute Käufer und gut im Zug zu verkaufen. Werden auch einzeln abgegeben. Karlsruhe, Müppurrerstraße 30/32.

Brennholz ohne Karte, zu den amtlich festgesetzten Preisen. Anfeuerholz ohne Karte, zu den amtlich festgesetzten Preisen. Schwarzenbretter zum Einzäunen u. Erstellen von Schuppen liefert prompt. Heinrich Watter, G. m. b. H. Essenweinstraße 14/16. Holz- und Kohlenhandlung. Telefon Nr. 4090.

Ein falscher „Graf“ Rapp.

Baden-Baden, 19. Febr. Die Geschichte des sogenannten „Grafen Rapp“, über den vor einigen Tagen in der Presse allerlei Andeutungen gemacht wurden, hat jetzt ihre Aufklärung gefunden und zwar in einer Weise, die den Herrn Rapp zwar bestärkt, aber den „Grafen“, und noch einiges andere jedenfalls, verschwinden läßt. Um sie recht verstehen zu können, muß man der Vorgeschichte der Sache einige Worte widmen. Zu Anfang des Jahres 1919 tat sich in München ein „Exekutivkomitee der freien Republik Elsaß-Lothringen“ auf, das aber als bisher nicht bekannten Gründen seinen Sitz bald nach Baden-Baden verlegte, wohnen auch die drei Führer des Komitees, die Herren Graf Rapp, Baron Lore, genannt Ley, und Doktor Muth überließen. Das Komitee entfaltete hier im Sinne seiner Bestimmung bald eine ausgebreitete Tätigkeit, besonders während der französischen Kammerwahlen. In in- und ausländischen, vornehmlich auch in irischen und amerikanischen Blättern wurden Artikel veröffentlicht und in Massen Flugblätter verbreitet. Die französische und besonders die Straßburger Presse schlug Lärm und brachte sensationell aufgemachte Enthüllungen über ein „Baden-Baden Komitee“ und seine „Sendlinge“, und schließlich nahmen sich auch die französischen Gerichte der Sache an mit dem Resultate der Beurteilung der drei Führer zu lebenslänglicher Deportation. Aber die Führer nahmen ihre Beurteilung wohl nicht allzu tragisch, denn sie waren in Baden-Baden in guter Sicherheit. Sie verstanden es, vornehmlich auszureiten, verkehrten in den besten Kreisen, wählten sich großes Vertrauen zu erlangen und an Geldmitteln, die aus amerikanischen Quellen stammen sollen, sehte es ihnen nicht, besonders dem Grafen Rapp nicht, zu lauchten plötzlich Gerüchte auf, daß mit dem Grafen nicht alles in Ordnung sei, zum mindesten wurde sein „Grafentum“ stark angezweifelt. Rapp nahm auch das „Badener Tagblatt“ in der Angelegenheit Stellung und zog Erdkundungen an zweifelsfreie Stelle ein, und das Blatt veröffentlicht es mit folgenden Feststellungen:

Rapp ist zunächst in seiner Jugend in Schwabmühlheim aufgewachsen, besuchte das Gymnasium in Mannheim, studierte in Karlsruhe Elektrotechnik und trat bei der Firma Ald in der Pfalz ein. Von 1905 bis etwa 1910 war er als Abteilungsleiter der Isolierabteilung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin tätig. Er soll schon im Gymnasium behauptet haben, vom General Rapp abzustammen und legte seine hoch hinausgehenden Ideen dar, daß er sich ungefähr 1907 Dokumente verschafft in Baden sieht, die vermittelt der französischen Abtrotzung des Generals Rapp offenbar erreichen. Fest steht, daß Rapp in Berlin 1910 in der Bernberger Straße wohnte, und daß am Hause ein Schild mit „Comte Rapp“ stand. Er verkehrte auf der französischen Botschaft. Die französische Botschaft übergab dem Abbe Wetterlé Material zu einem im Colmarer „Nouvelles“ am 28. Dezember 1910 Nr. 303 erschienenen Artikel:

Ein Nachkomme Rapps in Deutschland. Graf Rapp-Austerlitz, einer der letzten Nachkommen des General Rapp von Colmar ist im Begriff, seine Naturalisation als Franzose oder vielmehr die Bestätigung seiner französischen Nationalität zu verlangen. Es ist interessant, die Abstammung des Trägers eines so großen Namens darzulegen.

Jean Rapp wurde in Colmar am 27. April 1771 als Sohn des dortigen Bürger und Knopfabrikanten Jean Rapp und der Salomé Edigebreit geboren. Von seiner zweiten Frau, einer Tochter von Rothberg, hatte er einen Sohn Jean, genannt Albert, welcher in Danzig am 29. März 1811, drei Tage nach der Uebergabe der Festung, geboren wurde.

Jean heiratete in Paris ein Fräulein Ducro, von der am 4. April 1838 in Paris Maximilian Joseph Francois geboren wurde. Dieser heiratete Marie Elisabeth Bender.

Der jetzige Graf Rapp ist deren Sohn. Er wurde geboren am 9. Februar 1875 zu Ludwigsburg. Er ist, wenn wir uns nicht irren, der einzige Abkömmling der Familie des Herzogs von Danzig.

Dieser Artikel des Herrn Abbe Wetterlé ging von der französischen Botschaft aus, offenbar nachdem die französische Regierung durch die Botschaft in Berlin dem in Berlin wohnhaften Rapp den Grafentitel und seine elässische Abtrotzung bestätigt hatte. Der französische Konsul Gregoire soll die von Rapp vorgelegten Dokumente auf der Botschaft geprüft haben und Rapp nach seiner Anerkennung 500 Francs Tage nach seiner Abreise wollte, soll Gregoire sie abgegeben haben mit dem Hinweis, daß der Nachkomme eines so illustren Namens der französischen Geschichte eine Tage nicht zu zahlen hätte. Der Artikel von Wetterlé gibt den Weg an, auf dem Rapp seine Abstammung sozusagen „aufgebaut“, „nachgewiesen“ hat. Die Dokumente, die er benutzt hat, sind zweifellos gefälscht.

Diese Feststellungen lassen an Deutlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig, und sie werden bestätigt durch Angaben, die Baron Lore, genannt Ley, in folgender Weise macht:

Rapp Rapp, geboren 9. Februar 1875 zu Ludwigsburg, ist der Sohn des Kaufmanns Maximilian Josef Franz Rapp und seiner Frau Elisabeth Ernestine geborene Liner. Beide Eltern stammten aus Mannheim und sind 1881 geboren. Die Großeltern waren der Dragonerregimentschef Philipp Jakob Rapp, geb. 1787 zu Reich (Kint Schwegenen) und seine Frau Katharina, Tochter des Schlossermeisters Christian Kriener. Auch die Urgroßeltern stammten aus Reich.

Die Dokumente, aus denen wir die wirkliche Abstammung Rapps einwandfrei erfahren, sind beim Amtsgericht Mannheim in den betreffenden Geburts- und Ehebüchern aufbewahrt und können von jedermann dort bezogen werden. Eine Verwandtschaft mit dem elässischen General Rapp ist vollkommen ausgeschlossen. Sobald Rapp und Muth sichergestellt hatten, daß Rapp ein

Schwindler sei, zwangen sie ihn zum Austritt aus ihrem Komitee. Der „Graf“ gab schriftlich zu, daß er sich ihnen gegenüber immer als Graf und Abkömmling des Herzogs von Danzig ausgegeben hatte.

Rapp stammt aus einer guten Familie. Er hatte mehrere früh verlebte Brüder, die gleich ihm studierten. Entferntere Verwandte, durchweg angesehene Bürger, leben noch im badischen Oberland. Rapp gehörte als Student einer fardentragenden Verbindung an. In Berlin wurde ihm der Boden unter den Füßen allmählich zu heiß. Er führte ein großes Haus und hatte eine echte Gräfin als Hausdame. Seine Schulden wuchsen ins Unbegreifliche. So ging er nach Paris, wo er an einer Bank tätig war. Von seiner Dreistigkeit nur einige Proben. In Colmar ließ er alljährlich am Todestage des Generals an dessen Grabe einen Kranz niederlegen. In der Familie Edigebreit führte er sich als Vetter ein. Die Herren v. Rothberg lehnten Annäherungsversuche scharf ab, weil in ihren Familienarchiven kein Anhalt über Nachkommen des Generals zu finden waren. In Lyon Daubert und ebenso an den Colmarer Distriktschreiber schickte er eine eingehende Genealogie. Bewußt gab er als das Geburtsjahr seines Vaters 1838 an, weil die Standesbücher jene Zeit beim Bombardement von Paris 1871 verbrannt. Sein Arbeitszimmer war dekoriert mit „Abnenbildern“. Die einzige Beziehung zu General Rapp, die nicht fiktiv ist, besteht in der Tatsache, daß jener obengenannte Wachtmeister unter General Rapp die napoleonischen Feldzüge mitmachte.

Man darf ohne weiteres annehmen, daß der „Graf“ vorläufig seine Rolle ausgespielt hat, die ihm übrigens vortrefflich lag, denn er verstand es, Leute zu täuschen, die sonst nicht leicht auf eine Leimrute gehen. Im übrigen ist auch Herr „Baron Lore, genannt Ley“, was Rang und Stand anbetrifft, plötzlich sehr bedenklich geworden, denn er führt nur noch den schlichten Namen „Ley“ und verzichtet damit auf seinen „Baron“ und wenn nicht alles täuscht, stimmt auch mit dem „Doktor“ des Herrn Muth nicht ganz. Man wird da sagen dürfen, es gibt einen Grafen, einen Baron und einen Doktor weniger, aber die Firma Rapp, Ley und Muth ist geblieben. Der Träger des ersten der drei Namen hat Baden-Baden verlassen, vielleicht taucht er bald irgendwo wieder als „Graf Rapp“ auf.

Aus Baden.

w. Durlach, 20. Febr. Am 19. ds. Mts. nachmittags 3 Uhr wurde der 70 Jahre alte Gesandter Rudolf Zipper von hier während der Arbeit im hiesigen Gaswerk durch einen rangelenden Eisenbahnwagen so schwer verletzt, daß er in der Nacht vom 19. zum 20. Februar gestorben ist.

Bruchsal, 20. Febr. Auf der staatlichen Kraftwagenlinie Alingolheim-Deilingen ist ein Paktkraftwagen in Betrieb zur Güterbeförderung eingerichtet worden.

Seidelberg, 20. Febr. Kriminalwachtmeister Riffel hat den Einbrecher Wilhelm Hoh, der aus dem hiesigen Amtsgefängnis entkommen war, in einem Schuppen an der Wieslinger Straße wieder verhaftet. Hoh hatte sich einige Tage dort aufgehalten und seine Frau hatte ihn mit Nahrungsmitteln versehen.

Eberbach, 21. Febr. Hier hat sich nach Mitteilungen der Kellnerin Heinrich Böhm aus Frankfurt eingestellt, der als Belastungszeuge gegen den amerikanischen Detektiv in der Eberbacher Verhaftungsaffäre auftreten will. Nach seinen Angaben wurde er vor einem Monat, als er hiesigen war, gedungen, die Verhaftung der amerikanischen Flüchtlinge vorzunehmen, wofür er 75000 Mk. erhalten sollte. Böhm führte den Plan aber nicht aus und erhielt in Koblenz wieder Stellung. Dort wurde er plötzlich verhaftet und vier Wochen im Gefängnis zurückgehalten. Wie weit diese Angaben richtig sind, wird die Verhandlung vor dem Mosbacher Strafgericht ergeben.

Weinheim, 20. Febr. Veterinärarzt Hubert Marquart, früher in Furtwangen, der hier 33 Jahre als Bezirksleiter wirkte und im Oktober 1919 zur Ruhe gelangt wurde, ist im Alter von 73 Jahren gestorben. Der Verbliebene erkrankte sich allgemeiner Verfall.

Eberbach, 20. Febr. Dem Richter Karl Rappes aus Eberbach wurde die badische Rettungsmedaille verliehen. Rappes hatte im September vorigen Jahres anlässlich des Hochwassers die 12 Jahre alte Silda Gintum unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens beim unteren Lauer gerettet.

Dreßelsberg b. Tauberhildesheim, 20. Febr. Beim Fließen von Lammensapfen kürzte der Arbeiter August Böhr von Umpfenbach ab und war sofort tot.

Kastatt, 20. Febr. Eine Vorstandssitzung des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen fand vor kurzem hier statt. In das Präsidium wurden Bezirksbankkontrollleur Wiesdorf in Kastatt, Tapeziermeister Otto Durhard in Seidelberg und Malermeister und Stadtrat Friedrich Dollsch in Bruchsal gewählt. Präsident Gewerbetar Niederbühl-Kastatt berichtete über den Bauvertrag bei St. Leonhard, bei dem trotz der Verdrängung eine sehr erhebliche Ueberschreitung des Veranschlagt eingetreten ist. Der Verdrängerkatte teilte weiter mit, daß eine Erweiterung des Erholungsheimes notwendig sei, und daß durch den Aufwändiger von Greve auf dem Boden des Bades Sulzburg eine Thermoquelle festgestellt worden sei. Zu deren Erbohrung sollten die Mittel durch eine Lotterie beschafft werden. Die Regierung hat diese Lotterie nicht genehmigt, so daß das Präsidium einen Antrag an die Verbandsmitglieder zur Festung eines Verbandsnotopfers beschloß.

Baden-Baden, 20. Febr. Dem Stadtrat ist ein Schreiben eingegangen, durch das die Interalliierte Luftschiffabstimmungskommission unter Berufung auf den Verkaufvertrag auf einem beschleunigten Abschluß der im Eigentum der Stadt befindlichen Luftschiffhalle am Bahnhof Baden-Obersiebenbrunn. Die Halle ist vor einigen Jahren aus

dem Besitze der „Delag“ um die billige Summe von 80000 M an die Stadt übergegangen.

w. Rehl, 20. Febr. Im Zusammenhang mit den Diebstählen im Rehrer Hafen sind auf Anordnung des Untersuchungsrichters sechs weitere Personen verhaftet worden, und zwar zwei Wagenausschreiber, zwei Weichensteller und zwei Nachwächter, die aus einem Lager des Hafens dort lagernden Wein und Likör gestohlen hatten.

w. Rehl, 20. Febr. Ein neues industrielles Unternehmen in Form einer Konservenfabrik wird hier errichtet werden. Kaufmann Schlocher aus Mannheim wird in der alten Artilleriekaserne ein solches Fabrikunternehmen eröffnen.

Tenninnen, 21. Febr. Ein wädriges Dienstmädchen aus Pforzheim, das hier seiner Dienstherrschaft Wäsche, Kleidungsstücke und Schmuck im Werte von über 10000 Mk. entwendet hatte, wurde hier verhaftet.

Dank.

Gar herzlich möcht ich allen Freunden danken, Die meiner 75 Jahr' gedacht, Mir Glückwünsche, wie Frühlingsblütenranken, Zum gnadenvoll gewährten Alter dargebracht. So nehmt denn diese schlichten Dankeszeilen Als kleines Zeichen, wie ihr mich errent; D mög' uns allen Gottes Guld erteilen, Zu schauen noch, wie Deutschland sich erneut. Daß wir von neuem dürfen hoffend ahnen Für unsere Enkel einet ein Aufstiehn Des Vaterlands, würdig seiner Ahnen, Und sie's erneut im Glanze mögen sehn. Alberta v. Frendorf.

Aus dem Stadtkreise.

Modershausen. Die Fa. L. Ph. Wilhelm hat bei der Veranstaltung die passenden Güte mit vorführen lassen, was noch nachgetragen sei. Selbstverständlich hat das Bild dadurch an Reiz gewonnen, denn zu einem leidigen Kostüm gehört auch ein schmuder Hut, deren viele zu sehen waren. Der geistige Urheber der Veranstaltung war Herr Thiele-Hannover gewesen und das Gelamtriffo der Modershausen wurde zu fast gleichen Bedingungen von der Firma Neumann und der Firma L. Ph. Wilhelm getragen, wick Vektore in ihrer Eigenliebe als anerkannt erstes und ältestes Spezialgeschäft für Damenputz für die Schau gewählt wurde. Wir tragen dies gern nach, da die Feststellung aus Gründen, die hier nicht erörtert werden können, selber unterbleiben ist.

Eingehung der Einkommensteuermarken an 25 Mark. Auf Veranlassung der Finanz- und Polizeiverwaltung ist der Vertrieb der Einkommensteuermarken zu 25 Mark mit sofortiger Wirkung eingestellt worden, nachdem bekannt geworden ist, daß täuschend nachgebildete Falschstücke, die unter Verwendung von Wasserzeichenpapier hergestellt sind, in beträchtlicher Zahl in den Verkehr gebracht worden sind. Die in den Händen der Benutzer befindlichen echten Steuermarken zu 25 Mark behalten bis zum 28. Februar Gültigkeit, soweit sie bis zu diesem Tage in die Steuerarten eingeklebt und entwertet sind. Nach dem 28. Februar entwertete Steuermarken zu 25 Mark werden nicht mehr an Zahlungsmittel angenommen. Die nicht verwendeten echten Marken zu 25 Mark können in der Zeit vom 1. bis zum 31. März gegen Steuermarken anderer Werte — nicht in bar — an den Postämtern zum vollen Nennwert umgetauscht werden.

Minahme von Schweizer Geld über die deutsche Grenze. Zulässig ist der Monatshöchstebetrag (100 Franken) geteilt durch die Anzahl der monatlich zulässigen Grenzbesichtigungen. Dies gilt auch entsprechend für deutsches Geld (Höchstbetrag 3000 Mk. monatlich bzw. 100 Mk. täglich). Wer natürlich den zulässigen Höchstbetrag in Schweizer Geld mitführt, darf kein weiteres deutsches Geld bei sich tragen und ungeführt.

Hauspflichtversicherung der Feuerwehren. Der Vermögensrat der Landesfeuerwehrunterstützungskasse hat mit der Stadtbader Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft in Mannheim-Graben einen Vertrag abgeschlossen, nach dem sämtliche Feuerwehren und Hilfsmannschaften in Baden gegen die Folgen der gesetzlichen Hauspflicht wegen Personen- und Sachbeschädigung versichert sind, und zwar bei Personenbeschädigung bis zum Betrag von einer Million Mark für ein Ereignis, und bei Sachbeschädigung bis zum Betrage von 10 000 M im einzelnen Falle. Die Kosten dieser Versicherung wurden mit Genehmigung des Ministeriums des Innern von der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse übernommen. Daegen ist die Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse nicht in der Lage, die Kosten der zwischen Feuerwehren und Versicherungsanstalten unmittelbar abgeschlossenen Versicherungsverträge auf ihre Kasse zu übernehmen. Die Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse muß daher den Hüderlader etwa anzufordernder Beiträge ablehnen. Die einzelnen Korps müssen sich danach richten.

Hundebiebstahl. Am Samstag nachmittag wurde einem blinden Kriegsalmlinder der Führerhund (schwarzer Volkshund) im Werte von 4000 M entwendet. Der Täter ist ein Unbekannter, blond, etwa 25 Jahre alt, mit selbgrauem Anzug und Mantel.

Verhaftet wurden: ein Maurer aus Friesenheim, der wegen Hehlerei eine Strafe von 6 Wochen zu verbüßen hat, drei Ausländer wegen Vergehens oder Uebertretens der Pakvorschriften, ein Tagelöhner aus Spielberg wegen Landstreicherei, ein Arbeiter aus Waldmoo wegen Bettels, ein Zufuhrer aus Bickingen und eine Kellnerin aus Bremen, die von der Stuttgarter Polizei wegen Unterschlagung gesucht wurden.

Veranstaltungen.

Das Kunsthau Sebald, Waldstraße 30, bringt als Fortsetzung seiner diesjährigen Ausstellungsreihe „Die Veranschaulichung von Professor Hans Schäfer“. Die überaus lebenswerte und reichhaltige Schau zeigt Gemälde — das große Werk — sowie die Plastiken des Meisters und gibt einen vollkommenen Überblick über sein Schaffen.

Der Instrumentalverein bringt in seinem zweiten Konzert am nächsten Donnerstag, 24. Februar, im Etrachsaale wiederum ein Programm, das wieder weitere Kreise interessieren dürfte. Außer der G-Moll-Sinfonie von Mozart und dem Konzert für Klavier und Orchester von Weber mit Herrn Gustav Kättgers am Flügel, ist es der rührigen Vereinsleitung gelungen, mit besonderer Genehmigung des Fürsten von Fürstberg aus dem Archiv der Donaueschinger Hofbibliothek eine Serenade von Dittersdorf im Manuskript zu erhalten, die bei dieser Gelegenheit erstmals in Karlsruhe zur Aufführung gelangt. Da auch für den vollen Teil in Fräulein Effiebeth Kirich eine vortreffliche Solopartitur komponiert wurde, darf man einem genussreichen Abend entgegensehen.

Das Mendling-Quartett spielt heute Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, im Etrachsaale unter Mitwirkung des Stuttgarter Marinefregattenkapitän Philipp Dreißbach im vortrefflichen Kammermusikabend der Konzertdirektion Kurt Neufeldt, Karlen Waldstraße 39 und an der Abendkasse.

Weltpanorama. Das neue Programm bringt eine Wanderung durch das bairische Bodland. In einer Zeit, in der das Reisen schwieriger ist, freut man sich doppelt, die prächtigen Hochgebirgslandschaften mit dem Netz der Täler und der Buch der Berge, hinter denen die Alpen majestätisch sichtbar werden, wenigstens im Bild sehen zu können.

Standesbuch-Auszüge.

Cheanfgebote. 19. Febr.: Alois Renschlein von Rendsch. Schloffer hier, mit Maria Renhart von hier; Friedrich Schäfer von hier, Eisenreher hier, mit Elia Schmidt von Daagsfeld; Bernhard Kuru von hier, Schuhm. hier, mit Dittia Schäfer von Reutbald; Ludwig Hölzer von hier, Eisenreher hier, mit Elia Kiefer von hier; Alfred Braun von hier, Büchsenhändler hier, mit Karoline Rossmüller von hier; Julius Graf von hier, Mag.-Arzt. hier, mit Frieda Kaffetter von Birkhof.

Todesfälle. 19. Febr.: Friedrich Beisel, Chemann, Oberrod.-Mat. a. D., alt 72 Jahre. — 20. Febr.: Franz Bauer, Wimer, Privat, alt 76 Jahre; Karl Knaumann, Chemann, Mag.-Meister a. D., alt 83 Jahre. Beerdigungsfeier und Trauerhaus erwachsener Bestorbener, Dienstag, 22. Februar, 2 Uhr: Karl Wilhelm Eduard Lindbörger, Kaufm., Molkerei, 18. — 1/2 Uhr: Karl Knaumann, Mag.-Meister, Baummeisterstraße 22 (Beerdigung).

Im fudischen Reich des Lieberkranzes

mar St. Conrad (Samstag) ein großer Tag. Das Präsidium, die Drei, das die Fahne der Fuderei hochgehalten und von Erfolg zu Erfolg geführt und die Blütezeit der Vereiningung heraufgeführt hat, amtierte zum letztenmal. Die Hauskapelle, in der Seelmann die obligate erie Geige spielt und der ihr den Schmung und die Stetigkeit eines Salonorchesters verschafft hat, begann den Abend und bewährte sich wieder so, daß ihr allgemein Beifall und besonders huldvolle Worte durch von Baden an spendend werden konnten. Des Präsidiums Tätigkeit wurde durch Dr. Ehrenhals und Drahrer aus Beite unterstützt, wick letzterer mit bekanntem gutem Vortrag die Reihe der hausgemachten Darbietungen einleitete. Fulder Bickler ließ eine erhellende Dialektreise miterleben, die von großer Vertrautheit mit den Idomen und trefflicher Beobachtungsgabe zeugte. Fulder Salsch bewährte sich wieder als seriöser Lieberkranzer.

So kam allmählich die Abschiedsstunde für die Drei, deren Sprecher von Baden mit einer Präsidiums-Vorbereitung auf den Abschiedswort vorbereitet. Er dankte vor allem für die Unterstützung während seiner Regierung, nicht zuletzt der Hauskapelle, die als wesentlicher Faktor bei den Veranstaltungen im Fuderkreis zu gelten habe und um die man beinahe beneidet werde. Nun hätten die Drei das Bedürfnis nach Ruhe und Schlaf. Man solle ihren Ruhegehalt nicht vergessen und beim Weihnachtsfest ihrer gedenken. Darauf verließen die Drei in Dorndorfschlaf, aus dem sie der anstehenderfeierliche Einzug der neuen Drei (Guhl, Präsident, Crocoll und Peter) anschredte. Es fand Begrüßung und Abschied statt. Auch der Schlappenmeister Drahrer übergab das Zeichen seiner Würde. Der landgräfliche neue Präsident Guhl ließ seinen martialischen Bart wadeln und machte autoritätliche Anen, so daß es klar schien, er werde das in Aussicht gestellte strenge Regiment, namentlich probenschwänzende Säner fühlen lassen. Er erbat und erhielt die Unterstützung der Anwesenden, die ihm auch von dieser Stelle aus zugesichert sei. Die alten Drei zogen sich darauf auf ardische Gefilde, wo Diumen zu ihren Häupten frohsten, zurück, und der Präsident des Lieberkranzes, Professor Schwaißer, brachte ihnen offiziell den pflichtschuldigsten rhetorischen Tribut für alle ihre erzieherische Tätigkeit und die von ihnen bereiteten ungezählten frohen Stunden dar.

Nachdem das dreifache Quartett tonlich und stimmungsvoll Proben von vortrefflichem Zusammenklang gegeben hatte, begannen die neuen Drei ihre Tätigkeit mit einem Lausakt, für den Hausdichter Karrer wieder einmal erfolglicher den Penulus erlitten hatte. Seine gut pointierten Woslen trafen jeweils ins Schwarze und sprühten echt fudisches Weis, ohne den es nun einmal nicht geht. Im fudischen Reich waren aufgefalten: Peter, Reiner, Stefan, Etich, Schrittnner, Hornung, Horn, D. Schmid, Bender, Genhardt, Bickler, Beiler, Bobfeld, Fischer, die mit den ersten auszeichnenden Ausnahmen und teilweise mit besonderen Erörungen besetzt wurden. Ehrenfulder Wiffler, der 50 Jahr dem Lieberkranz angehört, erhielt den Fuderkorden mit Brillanten, ein seit 74 nicht dagesessener Fall. Den Fuderkorden erhielten Grimmer, Peter (Drahrer) und Holzmann. Von Badenau wurde die Würde eines Ehrenfulderpräsidenten zuteil. Dichter Karrer ererente man mit einem Geschenk. Der zweite Präsident des Lieberkranzes Fischer würdigte ebenfalls die Verdienste der alten Drei und ließ sie im feuchten „G“ willkommen, wobei er von Badenau das Fuderkreuzschmuck zum Geschenk machte. Dieser dankte im Namen der Drei und gelobte Treue, Hat und Unterstützung.

Mit Darbietungen der emigen Hauskapelle und Fulder Didingler, Red. Dieckhoff usw. floh der Abend unterhaltsam dahin. Aus alten Tagen erzählte Ehrenfulder Wiffler manches Verberzgeriswerte. Er schloß mit Dank und Abschied an den fudischen Nachwuchs. So ging das humoristische Salz auch diesmal nicht aus und alle, die von ihm kosteten, sind wohl als treue Unterthanen im fudischen Reich anzusehen, die auch den neuen Drei die Gefolgschaft nicht versagen werden.

